IMT Nuremberg Archives

H – 328

International Court of Justice

H0328 – 0001

H0328 - 0002

INTERNATIONALER MILITAERGERICHTSHOF
NUERNBERG. DEUTSCHLAND, 15. APRIL 1946
SITZUNG 10.00 UHR bis 13.00 UHR.

Der Gerichtsmarschall: Hohes Gericht, es ist berichtet worden, dass der Angeklagte Sorsenberg heute bei der Vormittagssitzung nicht anwesend sein wird.

Vorsitzender: Ich will mich jetzt erst mit den Dokumenten des Angeklagten Rosenberg befassen. Das Gericht hat verfuegt, dass alle Dokumente im Buch Nummer 1 und 2 abgelehnt werden sollen, bis zu und einschliesslich des Buch von Hellpach, das heisst, Exhibit 1 bis 6, das selbe gilt fuer Exhibit 7 E und Exhibit 8. Zweitens hat das Gericht verfuegt, dass es amtlich Kenntnis nehmen wird von Exhibit 7 A, 7 B, 7 C und 7 D. Ich haette sagen sollen von Exhibit 7 und 7 D nicht zugelassen werden sollen im augenblicklichen Zeitpunkt des Stadiums, koennen aber vom Verteidiger in seinem End-Plaidoyer zitiert werden. Drittens, laesst das Gericht zu: die Buecher 2 und 3. Und viertens verfügt das Gericht, dass der Angeklagte Rosenberg zuerst aufgerufen werden soll und irgendwelche Dokumente, die zugelassen worden sind, koennen im Laufe seines Verhoers vorgelegt werden; das ist alles.

Vorsitzender: Dr.Kaufmann

Dr.Kaufmann: Mit Zustimmung des Gerichtes rufe ich zunaechst desn Zeugen Hoess.

(Der Zeuge Rudolf H o e s s wird in den Saal gefuehrt).

Vorsitzender: Herr Zeuge, erheben Sie sich bitte; geben Sie mir bitte Ihren Namen, Vor- und Nachnamen.

Zeuge: Rudolf Franz Ferdinand H o e s s.

Vorsitzender: Sagen Sie bitte diese Worte mir nach: "Ich schwoere bei Gott den Allmaechtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzusetzen werde."

(Der Zeuge spricht den Eid nach).

Vorsitzender: Sie koennen sich setzen.

Kreuzverhoer durch Dr.Kaufmann.

F: Herr Zeuge, Ihre Aussage wird von weittragender Bedeutung sein; Sie sind vielleicht der einzige, der bisher unbekannte Zusammenhaenge aufklaeren kann und der bekunden kann, welcher Personenkreis die Befehle gegeben hat zur Vernichtung des europaeischen Judentums, der weiter sagen kann, wie die Befehle durchgefuehrt wurden und in welchem Grad die Durchfuehrung geheimgehalten wurde.

H0328 – 0003

15.April - M - IP - 2

Vorsitzender: Dr.Kaufmann, stellen Sie dem Zeugen bitte Fragen.

Dr.Kaufmann : F: Sie waren von 1940 bis 1943 Lagerkommandant von Auschwitz stimmt das ?

A: Jawohl.

F: Und in dieser Zeit sind Hunderttausende von Menschen dort in den Tod geschickt worden. Ist das richtig ?

A: Jawohl.

F: Ist es richtig, dass Sie selbst keine genauen Aufzeichnungen ueber die Zahl dieser Opfer haben, weil Ihnen diese Aufzeichnungen verboten waren ?

A: Das ist so richtig.

F: Ist es weiter richtig, dass ausschliesslich ein Mann namens Eichmann hierueber Aufzeichnungen hatte, der Mann, der mit der Organisation und der Sammlung der Menschen beauftragt worden war?

A: Jawohl.

F: Ist es weiter richtig, dass Ihnen Eichmann erklaerte, insgesamt seien in Auschwitz ueber 2 Millionen Menschen vernichtet worden ?

A: Jawohl.

F: Maenner, Frauen und Kinder ?

A: Ja.

F: Sie waren Weltkriegsteilnehmer?

A: Jawohl.

F: Und sind dann 1922 in die Partei eingetreten ?

A: Jawohl.

F: Sind Sie SS-Mitglied gewesen ?

A: Seit 1943.

F: Ist es richtig, dass Sie im Jahre 1924 zu einer laengeren Zuchthausstrafe verurteilt worden sind, wegen Ihrer Beteiligung an einen sogenannten Fehme-Mord ?

A: Jawohl.

F: Und Sie sind dann Ende 1934 in das Konzentrationslager Dachau gekommen ?

A: Jawohl.

F: Welche Aufgabe hatten Sie dort ?

A: Ich war zuerst Gefangenenblockfuehrer, nachher Rapportfuehrer und zuletzt Gefangeneneigentumsverwalter.

H0328 - 0004

F: Und blieben Sie lange dort ?

A: Bis 1938.

F: Von 1938 ab, welche Stellung bekleideten Sie dann ? Und wo befanden Sie sich dann ?

A: 1938 kam ich nach dem Konzentrationslager Sachsenhausen, wo ich zuerst als Adjutant des Kommandanten und nachher als Schutzhaftlagerfuehrer Verwendung fand.

F: In welcher Zeit waren Sie in Auschwitz Lagerkommandant?

A: In Auschwitz war ich Kommandant von Mai 1940 bis 1. Dezember 1943.

F: Wieviele Menschen, Haeftlinge waren zur Zeit der groessten Belegung in Auschwitz ?

A: Zur Zeit der staerksten Belegung waren in Auschwitz ca. 140 000 Haeftlinge, Maenner und Frauen.

F: Ist es richtig, dass Sie 1941 nach Berlin zu Himmler bestellt wurden ? Geben Sie in kurzen Zuegen den Inhalt dieser Besprechung an.

A: Jawohl. Im Sommer 1941 wurde ich zum persoenlichen Befehlsempfang zum Reichsfuehrer SS-Himmler nach Berlin befohlen. Dieser sagte mir dem Sinne nach- ich kann das nichtmehr woertlich wiedergeben - der Fuehrer hat die Endloesung der Judenfrage befohlen. Wir, die SS, hatten diesen Befehl durchzufuehren. Wenn jetzt zu diesem Zeitpunkt dies nicht durchgefuehrt wird, so wird spaeter das juedische Volk das deutsche vernichten. Erhabe Auschwitz deswegen gewaehlt, weil es bahntechnisch am guenstigen liegt und auch das ausgedehnte Gelaende fuer Absperrmassnahmen Raum bietet.

F: Wurde in dieser Besprechung Ihnen von Himmler gesagt, dass diese geplante Aktion als "Geheime Reichssache " behandelt werden muesse ?

A: Jawohl, darauf machte er besonders aufmerksam. Er sagte mir, ich duerfte auch meinem direkten Vorgesetzten, dem Gruppenfuehrer Gluecks nichts daruber sagen. Diese Besprechung waere nur fuer uns beide und ich haette strengstes Stillschweigen jedermann gegenueber daruber zu bewahren.

F: Welche Stellung hatte Gluecks, den Sie eben nannten ?

A: Gruppenfuehrer Gluecks war sozusagen der Inspekteur der KZ-Lager zu diesem Zeitpunkt und er war dem Reichsfuehrer direkt unterstellt.

F: Bedeutet "Geheime Reichssache", dass niemand ohne Gefahr fuer Leib oder Leben auch nur die leisesten Andeutungen Dritten gegenueber machen darf ?

H0328 - 0005

A: Jawohl, "Geheime Reichssache", bedeutet fuer jeden, dass er mit keinem Menschen ueber die Dinge sprechen durfte und dass er selbst dafuer haftete, mit seinen Kopf dafuer haftete, dass nichts ueber diese Dinge anderen gegenueber verlautbart wurde.

F: Haben Sie dritten, Unbeteiligten gegenueber jemals die Ihnen auferlegte Verpflichtung verletzt ?

A: Nein, bis Ende 1942 nicht.

F: Warum nennen Sie diesen Zeitpunkt? Haben Sie nahh diesem Zeitpunkt dritten Personen gegenueber Mitteilung gemacht ?

A: Ende 1942 wurde meine Frau von dem damaligen Gauleiter Oberschlesiens durch Bemerkungen auf die Vorgaenge in meinem Lager aufmerksam gemahht. Meine Frau frug mich dann spaeter, ob dies der Wahrheit entspraeche und ich gab dies meiner Frau zu.

Das war mein einziger Bruch dieses dem Reichsfuehrer gegebenen Versprechens und habe sonst mit niemand darueber gesprochen.

F: Wann haben Sie Eichmann kennen gelernt ?

A: Eichmann lernte ich ungefaehr 4 Wochen spaeter, als ich den Befehl vom Reichsfuehrer bekommen hatte, kennen. Er kam nach Auschwitz, um mit mir die Durchfuehrung des gegebenen Befehls zu besprechen. Eichmann war, wie mir der Reichsfuehrer noch bei der Unterredung sagte, von ihm beauftragt, die Durchfuehrung dieses Befehls mit mir zu besprechen und alle weiteren Weisungen, bekam ich von ihm, von Eichamnn.

F: Beschreiben Sie ganz kurz, ob es richtig ist, dass das Lager von Auschwitz vollkommen isoliert war und welche Vorkehrungen getroffen worden sind, um die Durchfuehrung der Ihnen uebertragenen Aufgabe so geheim wie moeglich zu halten.

A: Das Lager Auschwitz als solches lag 3 km von der Stadt weg. Die Umgebung ca. 40 000 Morgen waren von allen Einwohnern, frueheren Einwohnrern freigemacht und das gesamte Gebiet konnte nur von SS-Maennern bezw. Zivilangestellten mit besonderen Ausweisen betreten werden. Das eigentliche Lager Birkenau, wo spaeter das Vernichtungslager gebaut wurde, lag nochmals 2 km von dem Lager Auschwitz entfernt. Die Anlagen selbst, d.h. die provisorischen Anlagen, die zuerst benutzt wurden, lagen im Wald eingebettet und waren auch von weit her nirgends einzusehen. Dieses Gebiet war zudem noch als Sperrgebiet erklaert worden und durfte auch von SS-Angehoerigen, die nicht einen Sonderausweis hatten, nicht betreten werden. Somit war nach menschlichem Ermessen niemand in der Lage, ausser den erwaehnten Personen, dieses Gebiet zu betreten.

H0328 - 0006

F: Und dann kamen die Eisenbahntransporte an. In welchen Zeitraeumen kamen diese Transporte an und wie viele Menschen befanden sich jeweils etwa in einem solchen Transport?

A: In den ganzen Zeitraeumen bis 1944 waren jeweils gewisse Aktionen in den einzelnen Laendern, sodass von einer fortlaufenden Reihenfolge der Einlieferung nicht gesprochen werden kann. Es handelt sich jeweils um 4 - 6 Wochen. In diesen 4 - 6 Wochen kamen taeglich 2 - 3 Zuege mit je ca. 2000 Personen.

Diese Zuege wurden zuerst auf einem Abstellgeleis des Gelaendes Birkenau gefahren. Die Lokomotiven, die die Zuege brachten fuhren wieder zurueck. Die Bewachungsmannschaften, die die Transporte begleiteten, mussten sofort das Gebiet verlassen und die eingelieferten Personen wurden durch Wachen des Lagers uebernommen. Sie wurden dort durch zwei SS-Aerzte geprueft auf Arbeitsfaehigkeit. Die arbeitsfaehigen Haeftlinge marschierten sofort nach Auschwitz, bezw. nach dem Lager Birkenau und die Nichtarbeitsfaehigen wurden zuerst nach diesen provisorischen Anlagen, spaeter dann in die neu erbauten Krematorien gebracht.

F: Bei meinem Verhoer, das ich mit Ihnen unlaengst anstellte erklaerten Sie mir, es seien etwa 60 Mann dazu bestimmt gewesen, die Transporte aufzunehmen. Auch diese 60 Mann mussten zur Geheimhaltung im Rahmen der allgemeinen vorhin beschriebenen Geheimhaltung verpflichtet werden. Halten Sie dies heute noch aufrecht?

A: Jawohl, bei diesen 60 Mann handelte es sich um eine staendige Bereitschaft, die die nichtarbeitsfaehigen Haeftlinge nach diesem provisorischen Anlagen und spaeter nach dem Vernichtungslager brachten. Diese Bereitschaft, dazu 10 Mann Unterfuehrer und Fuehrer, Aerzte und Sanitaetspersonal, waren wiederholt schriftlich und auch muendlich auf die strengste Geheimhaltung ueber diese gesamten Vorgaenge verpflichtet worden.

F: Konnte ein unbeteiligter Aussenstehender, der die Transporte ankommen sah, bestimmte Anhaltspunkte dafuer gewinnen, dass die eingehenden Transporte vernichtet werden sollten oder ist diese Moeglichkeit deshalb so gering gewesen, weil in Auschwitz ein aussergewoehnlich grosser Verkehr der einlaufenden Transporte, Materialien usw. war?

A: Jawohl. Ein Beobachter, der nicht ausschliesslich zu diesem Zweck Aufzeichnungen machte, konnte darueber keinen Ueberblick gewinnen, denn erstens kamen nicht nur Transporte die zur Vernichtung bestimmt waren,an, sondern es

H0328 - 0007

kamen ja auch laufend Transporte von Neuzugaengen von Haeftlingen an, die im Lager gebraucht wurden. Weiter verliessen ebenfalls wieder Transporte in genuegender Anzahl mit arbeitsfaehigen oder ausgewaehlten Haeftlingen das Lager. Die Zuege selbst waren geschlossen, das heisst, die Tueren an den Gueterwagen waren geschlossen, sodass Aussenstehende sich keinen Einblick ueber die Transporte der Menschen verschaffen konnten. Weiter wurden taeglich bis zu 100 Waggons an Materialien, Lebensmittel und aehnliches in das Lager transportiert bezw. verliessen die Werkstaetten des Lagers, in denen Kriegsmaterial geschaffen wurde, laufend das Lager.

F: Und nach Ankunft der Transporte mussten die Opfer alles was sie hatten ablegen. Die Kleider niederlegen, sich voellig ausziehen, ihre Wertsachen abgeben? Ist das richtig?

A: Jawohl.

F: Und gingen dann sofoft in den Tod.

A: Jawohl.

F: Ich frage Sie nach Ihrer Erfahrung, ob diese Menschen wussten, was ihnen bevorstand?

A: Zum groessten Teil nicht, denn es waren Vorkehrungen getroffen, die sie darueber im Zweifel liessen und bei ihnen nicht den Verdacht erregen konnten, dass sie in den Tod gehen sollten. So waren ueberall an den Tueren und an den Waenden Schriften angebracht, die darauf hinwiesen, dass dies eine Entlausungs- bezw. Badevorrichtung sei. Dies wurde in mehreren Sprachen den Haeftlingen durch Haeftlinge die frueheren Transporten angehoerten und bei der ganzen Aktion als Hilfsmannschaften gebraucht wurden, verkuendet.

F: Und der Tod durch Vergasung trat dann ein in einem Zeitraum von 3 - 15 Minuten sagten Sie mir unlaengst. Ist das richtig?

A: Jawohl.

F: Sie sagten mir weiter, dass schon vor diesem Eintritt dieses Bades eine Betaeubung der Opfer frueher eingetreten sei?

A: Jawohl. So wie ich durch eigene Bemuehung bezw. durch die Aerzte erfahren hatte, war je nach Temperatur und Zahl der in den Raeumen vorhandenen Personen die Dauer des Eintritts der Betaeubung bezw. des Todes sehr verschieden. Die Betaeubung fand in wenigen Sekunden bezw. Minuten statt.

F: Haben Sie selbst jemals angesichts Ihrer eigenen Familie und Kinder Mitleid mit den Opfern gehabt?

H0328 - 0008

A: Jawohl.

F: Und weshalb haben Sie diese Aktion durchfuehren koennen?

A: Bei all diesen Zweifeln die mir kamen war immer wieder einzig ausschlaggebend der unbedingte Befehl und die dazu gehoerige Begruendung des Reichsfuehrers Himmler.

F: Ich frage Sie, ob Himmler das Lager besucht hat und sich auch selbst ueberzeugt hat, von den Vorgaengen der Vergasung.

A: Jawohl. 1942 besuchte Himmler das Lager und hat sich einen Vorgang von Anfang bis zu Ende genau angesehen.

F: Gilt das gleiche fuer Eichmann?

A: Eichmann war wiederholt in Auschwitz und kannte die Vorgaenge genau.

F: Hat jemals der Angeklagte Kaltenbrunner das Lager besucht?

A: Nein.

F: Haben Sie jemals bezueglich dieser Aufgabe mit Kaltenbrunner gesprochen?

A: Nein, nie. Ich war nur ein einziges Mal mit Kaltenbrunner zusammen.

F: Wann war das?

A: Das war ein Tag nach seinem Geburtstag im Jahre 1944.

F: Welche Stellung hatten Sie im Jahre 1944 ?

A: Im Jahre 1944 war ich Amtschef E 1 im Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt in Berlin. Meine Dienststelle war die fruehere Inspektion der Konzentrationslager in Oranienburg.

F: Und welches war der Gegenstand dieser Besprechung, von der Sie eben redeten?

A: Es handelte sich um einen Bericht des Lagers Mauthausen ueber sogenannte namenlose Haeftlinge und deren Einsatz in der Ruestungsindustrie. Obergruppenfuehrer Kaltenbrunner sollte darueber eine Entscheidung faellen. Aus diesem Grunde kam ich mit dem Bericht des Kommandanten von Mauthausen zu ihm, er faellte aber keine Entscheidung, sondern verwies mich auf spaeter.

F: Bezueglich der oertlichen Lage von Mauthausen wollen Sie zur Klarstellung noch erklaeren, in welchem Bezirk Mauthausen liegt. Ist das Oberschlesien oder General-Gouvernement?

A: Mauthausen . . . . . .

F: Verzeihung, ich habe mich versprochen, ich meinte Auschwitz.

A: Auschwitz liegt im ehemaligen Polen. Spaeter nach 1939 wurde es der Provinz Oberschlesien einverleibt.

H0328 - 0009

F: Ist es richtig, wenn ich annehme, dass die Verwaltung, Verpflegung usw., der Konzentrationslager ausschliesslich dem Wirtschafts- und Verwaltungsamt unterstand ?

A: Jawohl.

F: Und dies ist ein Amt, das voellig getrennt ist von dem Reichssicherheitshauptamt?

A: Sehr richtig.

F: Und Sie waren dann von 1943 bis Ende des Krieges einer der Chefs der Inspektion im Wirtschafts- und Verwaltungs-Hauptamt?

A: So ist es richtig.

F: Wollen Sie damit sagen, dass Sie ueber alle Vorgaenge der Konzentrationslager nach Art der Behandlung und Methoden besonders orientiert waren?

A: Jawohl.

F: Ich frage Sie deshalb zunaechst ob Sie Erfahrungen haben, bezueglich der Behandlung der Haeftlinge, ob bestimmte Methoden Ihnen zur Kenntnis gekommen sind, wonach die Haeftlinge gequaelt, grausam behandelt worden sind. Sie wollen Ihre Aussage gliedern in der Zeit, bis zum Jahre 1939 und in der Zeit nach 1939?

A: Bis zum Kriegsbeginn 1939 war die Lage in den Lagern was Verpflegung, Unterbringung und Behandlung der Haeftlinge betrifft, wie in jedem anderen Gefaengnis oder einer Strafanstalt dds Reiches auch. Die Haeftlinge wurden zwar streng behandelt, aber an eine methodische Verpruegelung oder schlechte Behandlung war nicht zu denken. Der Reichsfuehrer hat wiederholt Befehle herausgegeben, dass jeder SS-Mann, der sich an einem Haeftling vergreift, bestraft wurde und es sind auch verschiedentlich SS-Maenner, die sich an Haeftlingen vergingen, bestraft worden.

Die Verpflegung und Unterkunft war zu diesem Zeitpunkt voellig den anderen Haeftlingen der Justizverwaltung gleichgestellt.

Die Unterbringung in den Lagern war in den Jahren auch noch normal; denn es gab zu der Zeit noch nicht diese Massenzustroemungen, wie dann waehrend des Krieges und bei Ausbruch des Krieges. Als der Krieg begann und Masseneinlieferungen politischer Haeftlinge und spaeter in den besetzten Gebieten von Haeftlingen der Widerstandsbewegung einsetzte, kam die Baulichkeit, die Erweiterungen der Lager nicht mehr mit der Zahl der eingelieferten Haeftlinge mit. In den ersten Jahren des Krieges war dies immer noch zu ueberbruecken durch improvisierte Massnahmen,

H0328-0010

spaeter aber war dies kriegsbedingt nicht mehr moeglich, da fast keinerlei Baumaterilien mehr zur Verfuegung standen. Das weiteren, dass immer wieder und sehr einschneidend die Lebensmittelrationen fuer die Haeftlinge von den Landeswirtschaftsaemtern erheblich gekuerzt wurden.

So trat dann der Zustand ein, dass immer mehr Haeftlinge in den Lagern nicht mehr widerstandsfaehig genug waren, den nun allmaehlich entstehenden Seuchen Widerstand zu geben.

Der Hauptgrund auch, weswegen die Haeftlinge spaeter am Ende des Krieges so schlecht instand waren, so viele Tausende krank und abgemagert in den Lagern vorgefunden wurden, liegt darin, dass der Reichsfuehrer bei jeder Gelegenheit und immer wieder sein Ziel vor Augen fuehrte und auch durch den Chef des Wirtschafts- und Verwaltungshauptamtes Obergruppenfuehrer Kohl, den Konzentrationslager-Kommandanten und Verwaltungsfuehrer bei sogenannten Kommandanten-Sitzungen auch erklaerte, so war dies, dass jeder Haeftling unbedingt bis zum aeussersten seiner Kraefte in den Ruestungsbetrieb eingeschaltet werden musste. Jeder Kommandant hatte alles daranzusetzen, dass dies ermoeglicht wurde. Es war nicht so, dass man darauf ausging moeglichst viele Tote zu haben oder Haeftlinge zu vernichten, sondern dem Reichsfuehrer kam es immer wieder darauf an, moeglichst jede Hand fuer die Ruestung einsetzen zu koennen.

F: Nun besteht darueber kein Zweifel, dass je laenger der Krieg dauerte, die Zahl der misshandelten und auch gequaelten Haeftlinge zunahm. Ist Ihnen hierueber nicht einmal bei Ihren Inspektionen der Konzentrationslager an Beschwerden und dergleichen etwas bekannt geworden, oder gelten die geschilderten Zustaende mehr oder weniger fuer erhebliche Exzesse?

A: Diese sogenannten Misshandlungen und Qualen in den Konzentrationslagern, die ueberall dem Volk und spaeter nachdem durch die Haeftlinge, die von der Besatzung befreit wurden, verbreitet wurden, waren nicht, wie angenommen, Methode, sondern es waren Ausschreitungen einzelner Fuehrer, Unterfuehrer und Maenner, die sich an Haeftlingen vergriffen.

F: Kam so etwas Ihnen nicht einmal zur Kenntnis ?

A: Wenn irgendein Vorgang zur Kenntnis kam uaf irgendeine Art und Weise so wurde der betreffende natuerlich sofort von seinem Posten enthoben, bezw. an

H0328 - 0011

eine andere Stelle versetzt, sodass er, wenn er nicht bestraft wurde, wenn nicht Beweismaterial dafuer vorlag, dass er bestraft werden konnte, so wurde er eben an eine andere Stelle fort von Haeftlingen weggenommen.

F: Worauf fuehren Sie denn die besonders schlechten und unwuerdigen Zustaende zurueck, die von den einrueckenden all iierten Truppen festgestellt wurden und teilweise in Filmen festgehalten worden sind?

A: Die katastrophale Lage zu Ende des Krieges war dadurch hervorgerufen worden, durch die Zerstoerung des Bahnnetzes, durch die dauernden Bombardierungen der Wege, eine ordnungsmaessige Versorgung dieser Massen- ich denke an Auschwitz mit 140.000 Haeftlingen - nicht mehr gewaehrleistet war, wenn auch improvisierte Massnahmen, Lastwagenkolonnen, aehnliche Dinge, von den Kommandanten alles versucht wurde, dieses zu bessern, es war nicht mehr moeglich. Die Zahl der Kranken war ins uferlose gestiegen, es gab nur noch wenige Medikamente Krankheiten ueberall. Die arbeitsfaehigen Haeftlinge wurden immer wieder gebraucht. Es mussten sogar auf Befehl des Reichsfuehrers halbkranke noch an irgendwelchen Stellen der Industrie, wo sie noch arbeiten konnten, verwendet werden, sodass auch dadurch alles an Raum in den Konzentrationslagern was ueberhaupt als Unterbringungsraum zur Verfuegung stand, durch kranke und sterbende Haeftlinge ueberbelegt war.

F: Ich fordere Sie auf, die hinter Ihnen angebrachte Karte anzusehen. Die roten Punkte bedeuten Konzentrationslager. Ich frage Sie zunaechst, wieviele Konzentrationslager im eigentlichen Sinne es am Ende des Krieges gab?

A: Es gab zu Ende des Krieges noch 13 Konzentrationslager. Alle anderen hier aufgezeichneten Punkte bedeuten sogenannte Arbeitslager bei den dort vorhandenen Ruestungsbetrieben. Die Konzentrationslager, die dreizehn bestehenden, wie ich schon sagte, waren der Sammelpunkt und der Mittelpunkt von irgendeinem Bezirk, so in Bayern das Lager Dachau, in Oesterreich das Lager Mauthausen und die ganzen Arbeitslager in diesem Gebiet unterstanden dem Konzentrationslager. Dieses Lager hatte nun die Aussenlager zu versorgen, d.h. die Arbeitskraefte

H0328 - 0012

zuzufuehren, die kranken Haeftlinge auszutauschen und mit Kleidung zu versehen, ebenso wurden die Wachen von den betreffenden Konzentrationslager gestellt. Die Verpflegung war von 1944 ab, fast ausschliesslich Sache der einzelnen Ruestungsbetriebe, um die Haeftlinge in den Genuss der Kriegszulagen an Verpflegung zu bringen.

F: Was ist Ihnen ueber sogenannte medizinische Versuche an lebenden Haeftlingen bekannt geworden?

A: Medizinische Versuche wurden in verschiedenen Lager durchgefuehrt, so in Auschwitz die Sterilisations-Versuche von Professor Klaubert und Dr. Schumann. Dann weitere Versuche an Zwillingen von dem SS-Arzt Dr. Mengelau.

F: Ist Ihnen der Arzt Dr. Rascher bekannt?

A: In Dachau war der Luftwaffenarzt Dr. Rascher, der Versuche an zum Tod verurteilten Haeftlingen machte ueber Widerstand des menschlichen Koerpers in Luftdruckkammern und Kaeltebehandlung.

F: Haben Sie selbst Erfahrung darueber, ob derartige Versuche innerhalb des Lagers in groesstem Kreise bekannt geworden sind?

A: Solche Versuche liefen, wie alle anderen Dinge, natuerlich unter "geheimer Reichssache." Es war aber nicht zu vermeiden, dass Versuche, die in den grossen Lager durchgefuehrt wurden und die Haeftlinge das irgendwie ja sehen mussten, bekannt wurden. Wie weit diese Versuche an die Oeffentlichkeit gelangten, ist mir unbekannt.

DR. KAUFMANN: Sie erklaerten mir, dass auch Exekutionsbefehle im Lager Auschwitz eingetroffen seien, dass diese Befehle selten waren bis zum Kriege, die spaeter dann aber haeufiger wurden, stimmt das unaechst?

A: Jawohl. Bis zum Beginn des Krieges waren Exekutionen fast ueberhaupt nicht durchgefuehrt worden. Nur in ganz krassen Faellen, ich erinnere mich an einen Fall in Buchenwald, als ein SS-Mann von Haeftlingen ueberfallen und erschlagen worden war, die Haeftlinge wurden nachher aufgehaengt.

F: Aber waehrend des Krieges wuchs die Zahl der Exekutionen nicht unerheblich.

A: Mit Beginn des Krieges fing das schon an.

H0328 - 0013

DR. KAUFFMANN: Waren die Grundlagen dieser Exekutionsbefehle in vielen Faellen ein Gerichtsurteil der deutschen Gerichte?

A: Nein, bei denen in den Lagern durchgefuehrten Exekutionen hat es sich um Anordnungen des Reichssicherheitshauptamtes gehandelt.

F: Mit welcher Unterschrift versehen gelangten diese Exekutionsbefehle in Ihre Haende? Ist es richtig, dass gelegentlich Exekutionsbefehle einliefen mit der Unterschrift Kaltenbrunners, dass es sich hierbei aber nicht um einen Originalbefehl, sondern um ein Fernschreiben, also mit Maschinenunterschrift handelte?

A: Es ist richt ig. Originalexekutionsbefehle kamen sie nach dem Lager. Diese Befehle kamen entweder im Original zur Inspektion der Konzentrationslager und wurden dann durch Fernschreiben an die betreffenden Lager weitergegeben, oder in dringenden Faellen direkt vom Reichssicherheitshauptamt an die betreffenden Lager und die Inspektion wurde benachrichtigt, sodass die Unterschriften in den Lagern ueberall nur im Fernschreiben war.

F: Um die Unterschriften nochmals festzustellen, wollen Sie dem Gericht sagen, ob die weitaus ueberwiegende Mehrzahl aller Exekutionsbefehle schon in frueheren Jahren bis zum Ende des Krieges entweder die Unterschrift Himmlers oder die Unterschrift Muellers trugen?

A: Es kamen nur ganz wenige Fernschreiben, die ich hier gesehen habe, vom Reichsfuehrer und noch weniger von dem Angeklagten Kaltenbrunner. Ich kann hier fast sagen, fast alle waren unterschrieben, "gez. Mueller."

F: Ist das der Mueller, von dem Sie vorhin mit wiederholt sagten, mit ihm in derartigen Angelegenheiten gesprochen zu haben.

A: Gruppenfuehrer Mueller war der Chef des Amtes IV im Reichssicherheitshauptamt, der mit allen Dingen die mit Konzentrationslagern zusammenhingen, mit der Inspektion zu verhandeln hatte.

F: Wuerden Sie sagen, dass Sie deshalb dem Gestapo-Chef Mueller besuchten, weil Sie auf Grund Ihrer Erfahrungen der Auffassung waren, dass dieser Mann auf Grund seiner jahrelangen Taetigkeit fast selbstaendig handelte.

A: Ist es so richtig. Ich habe mit Gruppenfuehrer Mueller ueber alle die Dinge im Konzentrationslagern zu verhandeln gehabt und er

H0328 - 0014

war in allen diesen Dingen unterrichtet und hat auch meist sofort seine Entscheidungen gefaellt.

F: Um es noch einmal klar zu stellen, haben Sie mit diesen Dinge niemals mit dem Angeklagten verhandelt?

A: Nein.

F: Ist Ihnen bekanntgeworden, dass gegen Ende des Krieges Konzentrationslager geraeumt wurden und wenn ja, wer hat diese Befehle erteilt?

A: Dazu ist folgendes zu sagen: Urspruenglich bestand der Befehl des Reichsfuehrers, dass Lager im Falle von Feindannaeherungen oder im Falle, dass es irgendwie aus der Luft angegriffen wuerde, dem Feinde zu ueberlassen sei. Spaeter auf dem Falle Buchenwald hin, der dem Fuehrer vorgetragen worden war, wurde - - -
Nein, bei Beginn des Jahres 1945, als verschiedene Lager in den Bereich der Feindeinwirkung kamen, wurde dieser Befehl umgestossen und der Reichsfuehrer der SS beauftragte die Hoeheren SS- und Polizeifuehrer, die im Ernstfalle fuer die Sicherheit der Lager zustaendig waren, zu entscheiden, ob eine Raeumung oder Ueberlassung in Frage kaeme.

Auschwitz und Gross-Rosen wurde geraeumt. Buchenwald sollte ebenfalls geraeumt werden, dann kam der Befehl des Reichsfuehrers, dass grundsaetzlich keine Lager mehr zu raeumen waren. Es sind nur die prominenten Haeftlinge und Haeftlinge, die auf keinen Fall den Alliierten in die Haende fallen durften, vorher in andere Lager abzutransportieren. Dies geschah auch im Falle Buchenwald. Nachdem Buchenwald besetzt war, wurde dem Fuehrer Bericht erstattet, dass Haeftlinge sich bewaffnet haetten und in der Stadt Weimar Pluenderungen durchgefuehrt haetten. Daraufhin kam der strikteste Befehl des Fuehrers an Himmler, in Zukunft duerfen keine Lager mehr dem Feinde ueberlassen werden. Es duerfen keine marschfaehigen Haeftlinge in irgendeinem Lager zurueckbleiben. Das war kurz vor Beendigung des Krieges, kurz bevor Norddeutschland und Sudetendeutschland voneinander getrennt wurden. Es handelte sich um das Lager Sachsenhausen. Der Gestapochef

H0328 - 0015

Gruppenfuehrer Mueller rief mich abends an, der Reichsfuehrer haette befohlen, dass sofort das Lager Sachsenhausen zu raeumen waere. Ich machte den Gruppenfuehrer Mueller darauf aufmerksam, was das bedeuten wuerde. Sachsenhausen koenne sich auf kein anderes Lager mehr zurueckziehen, es sei denn auf die nur wenig aufnahmefaehigen, vorhandenen Arbeitslager der Ruestungsbetriebe. Die meisten Haeftlinge muessten in den Waeldern untergebracht werden. Das wuerde Tausende und Abertausend von Toten und vor allem die Unmoeglichkeit darstellen, diese Menschenmassen zu verpflegen. Er sagte zu mir, dass er nochmals dies dem Reichsfuehrer vortragen wuerde. Er rief mich wieder an und sagte mir, der Reichsfuehrer haette das abgelehnt und verlange von den Kommandanten, dass sein Befehl sofort durchgefuehrt wuerde. Von diesem Zeitpunkt an sollte auch Ravensbrueck graeumt werden. Inwieweit die Lager in Sueddeutschland geraeumt wurden entzieht sich meiner Kenntnis, da wir, die Inspektion keinerlei Verbindung mehr mit Sueddeutschland hatten.

F: Es ist hier behauptet worden und das ist meine letzte Frage, der Angeklagte Kaltenbrunner hat den Befehl erteilt, Dachau und zwei weitere Nebenlager durch Bomben, bezw. durch Gift zu zerstoeren. Ich frage Sie, haben Sie hierueber irgendetwas gehoert, wenn nicht, halter Sie einen solchen Befehl fuer moeglich?

A: Ich habe nie darueber so etwas gehoert, weiss auch nichts von einem Raeumungsbefehl der Lager von Sueddeutschland und ausserdem halte ich es fuer ausgeschlossen, ein Lager in dieser Form irgendetwas vernichten zu koennen.

DR. KAUFFMANN: Ich habe keine weitere Frage mehr.

VORSITZENDER: Hat noch irgendeiner der Verteidiger Fragen an den Zeugen zu richten?

DR. MERKEL: (fuer die Geheime Staatspolizei): Herr Zeuge, war die Staatspolizei als Reichsbehoerde mit der Vernichtung der Juden in Auschwitz in irgendeiner Form beteiligt?

A: Ja, insofern, dass ich meine gesamten Befehle von dem Obersturmfuehrer Eichmann ueber die Durchfuehrung der Aktion bekam.

H0328 – 0016

F: War die Verwaltung der Konzentrationslager dem Wirtschafts-und Verwaltungshauptamt unterstellt?

A: Jawohl.

F: Sie sagten bereits, dass Sie mit dem Reichssicherheitshauptamt nichts zu tun hatten.

A: Nein.

F: Ich bitte das auch noch zu unterstreichen, dass die Staatspolizei an sich mit der Verwaltung der Lager, mit der Unterbringung und Verpflegung und Behandlung d er Haeftlinge nichts zu tun hatte, sondern ausschliesslich Sache des Wirtschafts-und Verwaltungshauptamtes.

A: Das ist richtig.

F: Wie erklaeren Sie sich dann, dass Sie trotzdem mit Mueller verschiedene Fragen, die die Konzentrationslager betroffen haben, besprochen haben?

A: Das RSHA bezw. das AmtIV hatte die Exekutive, alle Einweisunge der Haeftlinge, ihre weitere Entwicklung in die einzelnen Lagerstufen 1, 2, 3, weiter die Bestrafung von Seiten des RSHA durchzufuehren. Weitere Exekutierungen, der weiteren Unterbringung von Sonderhaeftlingen und alle, die hieraus sich ergebenden Fragen, kamen durch das Reichssicherheitshauptamt bezw. durch das Amt IV.

F: Wann wurde dieses Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt geschaffen?

A: Das Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt besteht seit 1933 unter verschiedenen Bezeichnungen. Die Inspektion der Konzentrationslager wurde aber erst seit dem Jahre 1941 dem Wirtschafts - und Verwaltungshauptamt unterstellt.

F: Diese Konzentrationslager unterstanden also von Anfang an lediglich diesem Verwaltungs- und Wirtschaftshauptamt, das heisst also der SS und nicht der Staatspolizei.

A: Jawohl.

F: Sie erwaehnten vorhin den Namen Dr. Rascher. Kennen Sie diesen Arzt persoenlich?

A: Jawohl.

H0328 - 0017

F: Wissen Sie, dass Dr. Rascher vor Beginn seiner Taetigkeit in Dachau in die SS uebernommen wurde?

A: Davon habe ich keine Ahnung. Ich habe ihn noch gesehen in der Uniform eines Luftwaffenarztes. Spaeter soll er dann in die SS uebernommen worden sein. Ich habe ihn aber dann nicht mehr gesehen.

DR. MERKEL: Ich habe keine Frage mehr.

H0328 - 0018

15. April-M-EV-1

Direktes Verhoer des Zeugen Rudolf Hoess durch Rechtsanwalt Babel, Verteidiger fuer die SS.

F: Herr Zeuge, Sie haben eingangs Ihrer Aussagen angegeben, dass der Reichsfuehrer SS Himmler, als Sie zu ihm befohlen wurden, Ihnen gesagt habe, dass die Durchfuehrung dieses Befehls des Fuehrers der SS ueberlassen worden sei und der SS befohlen worden sei. Was ist unter "SS" in dieser allgemeinen Formulierung zu verstehen?

A: Nach denAusfuehrungen des Reichsfuehrers konnte es sich nur um die Mannschaften der Bewachung der Konzentrationslager handeln. Bei der Durchfuehrung dies Aufgabe konnte es sich nach dem gegebenen Befehl nur um Mannschaften der Konzentrationslager handeln, nicht um die Waffen-SS.

F: Wieviel Angehoerige der SS und welche Verbaende der SS waren in den Konzentrationslager eingesetzt?

A: Zu Ende des Krieges waren ungefaehr 35 000 Mann SS und meiner Schaetzung nach ungefaehr 10 000 Mann vom Heer, Luftwaffe und Marine bei den Arbeitslagern als Bewachung eingesetzt.

F: Was war die Aufgabe dieser Wachmannschaften? Soviel ich unterrichtet bin, waren die Aufgaben verschieden,

erstens die eigentliche Bewachung und dann

teilweise auch die Verwaltung der Innenlager.

A: Jawohl, es ist so richtig.

F: Wieviel Bewachungsmannschaften waren in den Innenlagern ungefaehr auf 1 000 Haeftlinge, wollen wir mal sagen, konzentriert? Auf 1 000 Haeftlinge, wieviel Wachmannschaften sind da ungefaehr gekommen?

A: So kann man das nicht abschaetzen. Nach meiner Erfahrung war das ungefaehr so, dass 10 Prozent des gesamten Wachpersonals fuer Zwecke des Innendienstes, als Verwaltung, Beaufsichtigung der Haeftlinge innerhalb des Lagers, aerztliches Personal des Lagers vor allen Dingen, notwendig waren.

F: Also 90 Prozent waren fuer die Aussenbewachung da, die das Lager aussen auf den Tuermen bewacht haben und die die Haeftlinge zur Arbeitsstaette begleitet haben?

A: Ja.

F: Haben Sie nun beobachtet, ob seitens dieser Wachmannschaften Misshandlungen

H0328 - 0019

vorgekommen sind in groesserem oder kleinerem Umfange, oder sind diese Misshandlungen in der Hauptsache auf die sogenannten Kapos zurueckzufuehren?

A: Wenn Misshandlungen vorkamen, -ich selbst habe keine beobachtet von Wachmannschaften an Haeftlingen-, war das nur in kleinem Mass moeglich, denn es wurde von all den Lagervorgesetzten dienstlich darauf geachtet, dass moeglichst wenige SS-Maenner direkt an die Haeftlinge herankamen, denn im Laufe der Jahre hat sich das Personal der Wachmannschaft dermassen verschlechtert, dass man diese Masstaebe, die man frueher an die Lagerwachmannschaften anlegte, nicht mehr aufrechterhalten konnte. Wir hatten Tausende von Wachmaennern, die kaum deutsch konnten, die aus aller Herren Laender als Freiwillige in die Verbaende eingezogen waren, oder es handelte sich um aeltere Jahrgaenge, 50-60-jaehrige Maenner, die am Dienst voellig uninteressiert waren, sodass man als Lagerkommandant dauernd darauf zu achten hatte, dass diese Maenner auch den geringsten Anforderungen des Dienstes gerecht wurden. Dass es darunter Elemente gab, die sich an den Haeftlingen vergriffen, lag auf der Hand, toleriert ist das aber nie worden, Weiter war es unmoeglich, diese Menschenmassen durch SS-Maenner zu dirigieren, bei der Arbeit oder im Lager, es mussten daher ueberall Haeftlinge eingesetzt werden, die die anderen Haeftlinge wiederum dirigierten, zur Arbeit anwiesen und die Verwaltung des Lagers im Innern lag fast ausschliesslich in deren Hand. Da sind natuerlich sehr viele Misshandlungen vorgekommen, die auch gar nicht abzustellen waren, denn des Nachts waren fast ueberhaupt keine SS-Angehoerige im Lager. Es durften nur bei bestimmten Vorkommnissen SS-Maenner das Lager betreten und es waren alle Haeftlinge mehr oder weniger diesen Haeftlingsvorgesetzten ausgesetzt.

F: Sie haben schon Angaben gemacht ueber Vorschriften, die fuer die Wachmannschaften bestanden haben. Es hat aber eine Lagerordnung bestanden. In dieser Lagerordnung waren doch auch Strafen fuer Haeftlinge, welche sich gegen die Lagerordnung verstiessen, vorgesehen. Welche Strafen waren da vorgesehen?

A: Als erstes die Ueberweisung in die Strafkompanie, das heisst, strenge Arbeit und Beschraenkung der Unterkunft und aehnliches; dann Haft im Zellengebaeude, Dunkelhaft, bei ganz Widerspenstigen Fesselung, Anbinden. Die Strafe des Anbindens wurde im Jahre 1942 oder 1943, ich kann das nicht mehr genau sagen, vom Reichsfuehrer verboten. Es gab nun ein sogenanntes Strafstehen am Lagereingang und als letztes Mittel die sogenannte Pruegelstrafe. Diese Pruegelstrafe konnte aber kein

H0328 - 0020

Kommandant selbstaendig verhaengen, sondern konnte dieselbe nur beantragen. Bei Maennern wurde die Entscheidung durch den Inspektor der Konzentrationslager, Gruppenfuehrer Schmidt gefaellt und soweit es ich um Frauen handelte, hat sich ausschliesslich der Reichsfuehrer die Entscheidung vorbehalten.

F: Es wird Ihnen auch bekannt sein, dass auch fuer Angehoerige der SS zwei Straflager bestanden haben, die man auch teilweise als Konzentrationslager bezeichnet hat, naemlich in Dachau und in Danzig-Matzgau.

A: Jawohl.

F: War die Lagerordnung, die fuer diese bestanden hat und die Behandlung der SS-Angehoerigen, die in solchen Lagern untergebracht waren, anders, als die einschlaegigen Bestimmungen der uebrigen Konzentrationslager?

A: Jawohl, diese beiden Straflager unterstanden nicht der Inspektion der Konzentrationslager, sondern einem SS- und Polizeigericht. Ich selbst habe keines dieser beiden Konzentrationslager besichtigt und gesehen.

F: Ihnen ist ueber die Lagerordnung bezueglich dieser Lager nichts bekannt?

A: Da ist mir nichts bekannt.

RECHTSANWALT BABEL: Ich habe keine weiteren Fragen an den Zeugen.

VORSITZENDER: Das Gericht wird nunmehr eine Pause von 10 Minuten einschalten.

(Einschaltung einer Pause von 10 Minuten)

DR. HAENSEL: Ich habe eine Frage an den Hohen Gerichtshof. Es ist fuer die SS eine zweite Verteidigung bestellt worden. Wird es als zulaessig erachtet, dass fuer die zweite Verteidigung anschliessend einige Fragen gestellt werden?

VORSITZENDER: Nein, das Gericht hat schon vor laengerer Zeit entschieden, dass nur ein Verteidiger angehoert wird.

DR. HAENSEL: Ja.

DR. KRANZBUEHLER (Verteidiger fuer den Angeklagten Gross-Admiral Doenitz):

F: Zeuge, Sie sprachen eben davon, dass Angehoerige der Marine eingesetzt gewesen sind zur Bewachung von Konzentrationslagern?

A: Jawohl,

F: Handelte es sich um KZ oder um Arbeitslager?

A: Es handelte sich um Arbeitslager.

F: Sind Arbeitslager Barackenlager bei Ruestungsbetrieben?

A: Jawohl, wenn sie nicht selbst in den Gebaeuden der eigentlichen Fabrikation

H0328 - 0021

untergebracht waren.

F: Ich bin unterrichtet worden, dass Soldaten, die zur Bewachung von Arbeitslagern eingesetzt werden sollten, an die SS abgegeben wurden?

A: Das ist nur zu einem Teil richtig. Ein Teil dieser Maenner, die Zahlen sind mir nicht gelaeufig, wurde in die SS uebernommen, ein Teil wurde wieder zum Stammtruppenteil zurueckgeschickt, beziehungsweise ausgetauscht, das war immer im laufenden Wechsel.

F: Danke.

OBERST AMEN: Hohes Gericht, zuerst moechte ich im Namen unserer britischen Alliierten eine Reihe von Beweisstuecken vorlegen, die sich auf die Waffen-SS beziehen, und zwar, ohne sie vorzulesen. Es sind nur statistische Unterlagen und Zahlen der Waffen-SS, die in den Konzentrationslagern verwendet wurden.

Ich ersuche, dass dem Zeugen Beweisstueck D-745 a und b, D 746 a und b, D 747, D-748, D-749 b, D-750 gezeigt werden, eines davon ist ein Affidavit dieses Zeugen selbst.

F: Zeuge, Sie haben eine dieser eidesstattlichen Erklaerungen unterschrieben, die Ihnen eingehaendigt wurden, stimmt das?

A: Jawohl.

F: Und Sie sind vertraut mit dem Inhalt der anderen?

A: Jawohl.

F: Und sagen Sie aus, dass diese Zahlen wahr und richtig sind?

A: Jawohl.

F: Diese Stuecke werden nun Beweisstueck Nr. USA-810.

Zeuge, von Zeit zu Zeit hat irgend ein hoher Nazi-Funktionaer das Lager in Mauthausen oder in Dachau besichtigt, waehrend Sie dort waren?

A: Jawohl.

F: Wollen Sie uns die Namen derartiger Persoenlichkeiten angeben?

A: Ich kann mich noch entsinnen auf das Jahr 1935, als saemtliche Gauleiter Dachau unter Fuehrung von Reichsfuehrer Himmler besichtigt haben. Ueber die einzelnen kann ich mich da nicht mehr entsinnen.

F: Erinnern Sie sich, dass irgend ein Minister eines dieser beiden Lager besichtigt haben, waehrend Sie dort waren?

A: Ist jetzt gemeint diese Besichtigung 1935?

H0328 - 0022

F: Zu irgend einer Zeit, waehrend Sie entweder in dem einen oder in dem anderen Konzentrationslager waren?

A: 1938 Minister Frick in Sachsenhausen mit dem Regierungspraesidenten.

F: Erinnern Sie sich an einen anderen Minister, der zu irgend einer Zeit dort war?

A: In Sachsenhausen nicht, aber in Auschwitz der Justizminister.

F: Wer war er?

A: Thierack.

F: Und wer noch, erinnern Sie sich an irgend jemanden anderen?

A: Jawohl, ich kann jetzt den Namen nicht sagen.

F: Nun, wer war er?

A: Ich habe das schon angegeben im Protokoll, aber mir ist der Name jetzt entfallen.

F: Schon in Ordnung.

Sie haben ausgesagt, dass viele der Hinrichtungsbefehle von Mueller unterzeichnet waren, ist das richtig?

A: Jawohl.

F: Ist es nicht eine Tatsache, dass alle diese Hinrichtungsbefehle die, wie Sie aussagten ---

DR. STEINBAUER: Entschuldigen Sie, Herr Praesident, es wurden hier Urkunden vorgelegt, und der Zeuge ueber den Inhalt dieser Urkunden befragt. Die Verteidigung ist nicht in der Lage, der Verhandlung zu folgen, weil wir nicht wissen, was in den Urkunden steht. Ich bitte zu veranlassen, dass wir auch von diesen Urkunden Kenntnis bekommen.

VORSITZENDER: Wurden Exemplare der Dokumente der Verteidigung eingehaendigt?

OBERST AMEN: Ja, ich habe es getan. Ein Exemplar haben wir eingehaendigt und wir werden jetzt weitere zuleiten, soviel Sie wollen.

5 deutsche Exemplare wurden verteilt.

VORSITZENDER: Also, wir werden es dann pruefen.

OBERST AMEN:

F: Zeuge, ich habe Sie gerade ueber diese Hinrichtungsbefehle befragt, die, wie Sie ausgesagt haben, von Mueller unterzeichnet waren, verstehen Sie mich?

A: Jawohl.

H0328 – 0023

F: Ist es nicht eine Tatsache, dass alle diese Hinrichtungsbefehle, die, wie Sie aussagten, von Mueller unterzeichnet waren, immer unterzeichnet wurden "Im Auftrag" oder "In Vertretung" des Chefs des RSHA, Kaltenbrunner, stimmt das?

A: Ja, es stand darunter bei den Exemplaren, die ich im Original in der Hand hatte. Nachdem ich in Oranienburg taetig gewesen war, stand darunter "I.V. Mueller" in Vertretung Mueller.

F: Mit anderen Worten, Mueller hat nur als Vertreter des Chefs des RSHA unterzeichnet, und zwar Kaltenbrunner, ist das nicht richtig?

A: So muss ich das annehmen.

F: Und Sie wissen natuerlich, dass Mueller dem Chef des RSHA unterstand, Kaltenbrunner?

A: Jawohl.

F: Nun Zeuge, Sie haben eine eidesstattliche Erklaerung abgegeben auf Verlangen der Staatsanwaltschaft, stimmt das?

A: Jawohl.

F: Ich ersuche, dass dem Zeugen Beweisstueck Nr. 3868-PS gezeigt wird, das USA-Exhibit Nr. 818 wird.

Sie haben diese eidesstattliche Erklaerung freiwillig unterzeichnet, Zeuge, stimmt das?

A: Jawohl.

F: Und das Affidavit ist wahr in jeder Hinsicht?

A: Jawohl.

F: Das, Hohes Gericht, haben wir in 4 Sprachen uebersetzt. Einige der Angelegenheiten, die als Affidavit besprochen sind, haben Sie schon dem Gericht gesagt, und ich werde deshalb einige Teile auslassen, und wenn Sie mir folgen wollen, wie ich vorlese. Sie haben ja ein Exemplar des Affidavits vor sich liegen.

A: Jawohl.

H0328-0024

Ich lass e den ersten Absatz aus und fange mit dem Absatz 2 an:

"S eit 1934 hatte ich unausgesetzt in der Verwaltung von Konzentrationslagern zu tun und tat Dienst in Dachau bis 1938; dann als Adjutant in Sachsenhausen von 1938 bis zum 1.Mai 1940, zu welcher Zeit ich zum Kommandanten von Auschwitz ernannt wurde. Ich befehligte Auschwitz bis zum 1.Dezember 1943 und schaetze, dass mindestens 2 500 000 Opfer dort durch Vergasung und Verbrennen hingerichtet und ausgerottet wurden; mindestens eine weitere halbe Million starben durch Hunger und Krankheit, was eine Gesamtzahl von ungefaehr 3 000 000 Toten ausmacht. Diese Zahl stellt ungefaehr 70 oder 80 Prozent aller Personen dar, die als Gefangene nach Auschwitz geschickt wurden, die uebrigen wurden ausgesucht und fuer Sklavenarbeit in den Industrien des Konzentrationslagers verwendet. Unter den hingerichteten und verbrannten Personen befanden sich ungefaehr 20 000 russische Kriegsgefangene (die frueher von der Gestapo aus den Gefaengnissen der Kriegsgefangenen ausgesondert waren); diese wurden in Auschwitz durch Wehrmacht-Transporte, die von regulaeren Offizieren und Mannschaften der Wehrmacht befehligt wurden, ausgeliefert. Der Rest der Gesamtzahl der Opfer umfasste ungefaehr 100 000 deutsche Juden und eine grossen Anzahl von Einwohnern, meistens Juden, aus Holland, Frankreich, Belgien, Polen, Ungarn, Tschechoslowakei, Griechenland oder anderen Laendern. Ungefaehr 400 000 ungarische Juden wurden allein in Auschwitz im S ommer 1944 von uns hingerichtet."

F: Ist das alles wahr, Zeuge ?

A: Ja, es stimmt.

F: Ich lasse nun die ersten paar Saetze des Absatzes 3 aus und beginne ungefaehr in der Mitte:

"Vor Errichtung des RSHA waren das Geheime Staatspolizeiamt (Gestap und das Reichsamt der Kriminalpolizei fuer die Verhaftungen, Verschickungen in die Konzentrationslager, fuer die dortigen Bestrafungen und Hinrichtungen verantwortlich. Nach der Organisation des RSH wurden alle diese Funktionen wie bisher ausgeuebt, aber gemaess den

H0328 - 0025

Befehlen, die von Heydrich als Chef des RSHA unterzeichnet waren. Waehrend Kaltenbrunner Chef des RS HA war, wurden die Befehle betreffend S chutzhaft, Verschickungen, Bestrafungen und S onderhinrichtungen von Kaltenbrunner oder von Mueller, dem Leiter der Gestapo, als Kaltenbrunners Vertreter, unterzeichnet."

Vorsitzender: Oberst Amen, um ganz genau zu gehen, das letzte Datum im Absatz 2, ist das 1943 oder 1944 ?

F: Es ist1944. Zeuge, ist das Datum richtig, und zwar am Ende des Absatzes 2: dass "allein in Auschwitz im S ommer 1944 400 000 ungarische Juden hingerichtet" wurden ? Ist das Datum richtig ? Heisst es 1944 oder 1943 ?

A: 1944. Zum Teil geht diese Zahl auch auf 1943 zurueck; nur zum Teil. Die genaue Zahl kann ich nicht angeben; das Ende war 1944, im Herbst 1944.

F: Gut.

4. Massenhinrichtungen durch Vergasung begannen im Laufe des Sommers 194 1 und dauerten bis zum Herbst 1944. Ich beaufsichtigte persoenlich die Hinrichtungen in Auschwitz bis zum 1.Dezember 1942 und weiss auf Grund meines laufenden Dienstes in der Ueberwachung der Konzentrationslager WVHA, dass diese Massenhinrichtungen wie vorerwaehnt sich abwickelten. Alle Massenhinrichtungen durch Vergasung fanden unter dem direkten Befehl, unter der Aufsicht und Verantwortlichkeit des RS HA statt. Ich erhielt unmittelbar von dem RSHA alle Befehle zur Ausfuehrung dieser Massenhinrichtungen."

Sind dies e Erklaerungen wahr und richtig, Zeuge ?

A: Jawohl.

F: 5."Im 1.Dezember 1943 wurde ich Chef von Amt I in Amt Gruppe D des WVHA und in diesem Amt war ich verantwortlich fuer die Zusammenstellung aller Angelegenheiten, die sich zwischen dem RSHA und den Konzentrationslagern unter der Verwaltung des WVHA ergaben. Ich hatt

diese S tellung bis zum Ende des Krieges inne. Pohl, als Chef des RVHA und Kaltenbrunner als Chef des RSHA berieten sich betreffend der

H0328-0026

Konzentrationslagern oft persoenlich und traten muendlich und schriftlich haeufig in Verbindung miteinander."

Sie haben uns bereits Mitteilung gemacht ueber den laengeren Bericht, den Sie Kaltenbrunner in Berlin erstattet haben, und so will ich den Rest dieses Absatzes 5 auslassen.

6. "Die "Endloesung" der juedischen Frage bedeutete die vollstaendige Ausrottung aller Juden in Europa. Ich hatte den Befehl, Ausrottungserleichterungen in Auschwitz im Juni 1941 zu schaffen. Zu jener Zeit bestanden schon drei weitere Vernichtungslager im General-Gouvernement: Belzek, Treblinka und Wolzek. Diese Lager befanden sich unter dem Einsatzkommando der Sicherheitspolizei und des S.D. Ich besuchte Treblinka, um festzustellen, wie die Vernichtungen ausgefuehrt wurden. Der Lagerkommandant von Treblinka sagte mir, dass er 80 000 im Laufe eines halben Jahres liquidiert hatte. Er hatte hauptsaechlich mit der Liquidierung aller Juden aus dem Warschauer Ghetto zu tun. Er wandte Monoxyd-Gas an und nach seiner Ansicht waren seine Methoden nicht sehr wirksam. Als ich das Vernichtungsgebaeude in Auschwitz errichtete, gebrauchte ich also Zyclon B, eine kristallisierte Blausaeure, die wir in die wir in die Todeskammer durch eine kleine Oeffnung einwarfen. Es dauerte 3 bis 15 Minuten, je nach den klimatischen Verhaeltnissen, um die Menschen in der Todeskammer zu toeten. Wir wussten, wann die Menschen tot waren, weil ihr Kreischen aufhoerte. Wir warteten gewoehnlich eine halbe Stunde, bevor wir die Tueren oeffneten und die Leichen entfernten. Nachdem die Leichen fortgebracht waren, nahmen unsere Sonderkommandos die Ringe ab und zogen das Gold aus den Zaehnen der Koerper."

Ist das alles wahr und richtig, Herr Zeuge ?

A: Jawohl.

F: Nebenbei bemerkt, was wurde mit dem Gold gemacht, das von diesen Leichen weggenommen wurde ? Wissen Sie das ?

A: Jawohl.

F: Wollen Sie es dem Gericht mitteilen ?

H0328 - 0027

A: Das Gold wurde eingeschmolzen und dem Sanitaetshauptamt der SS in Berlin zugefuehrt.

F: 7."Eine andere Verbesserung gegenueber Treblinka war, dass wir Gaskammern bauten, die 2 000 Menschen auf einmal fassen konnten, waehrend die 10 Gaskammern in Treblinka nur je 200 Menschen fasste. Die Art und Weise, wie wir unsere Opfer auswaehlten, war folgendermassen: zwei SS-Aerzte waren in Auschwitz taetig, um die einlaufenden Gefangenentransporte zu untersuchen. Die Gefangenen mussten bei einem der Aerzte vorbeigehen, der bei ihrem Vorbeimarsch durch Zeichen die Entscheidung faellte. Diejenigen, die zur Arbeit taugten, wurden ins Lager geschickt. Andere wurden sofort in die Vernichtungsanlagen geschickt. Kinder im zarten Alter wurden unterschiedslos vernichtet, da sie auf Grund ihrer Jugend unfaehig waren, zu arbeiten. Noch eine andere Verbesserung, die wir gegenueber Treblinka machten, war diejenige, dass in Treblinka die Opfer fast immer wussten, dass sie vernichtet werden sollten, waehrend in Auschwitz wir uns bemuehten, die Opfer zum Narren zu halten, indem sie glaubten dass sie ein Entlausungsverfahren durchzumachen haetten. Natuerlich erkannten sie auch haeufig unsere wahren Absichten und wir hatten deswegen manchmal Aufruhr und Schwierigkeiten. Sehr haeufig wollten Frauen ihre Kinder unter den Kleidern verbergen, aber wenn wir sie fanden, wurden die Kinder natuerlich zur Vernichtung hineingesandt. Wir sollten diese Vernichtungen im Geheimen ausfuehren, aber der faule und Uebelkeit erregende Gestank, der von der ununterbrochenen Koerperverbrennung ausging, durchdrang die ganze Gegend, und alle Leute, die in den umliegenden Gemeinden lebten, wussten, dass in Auschwitz Vernichtungen im Gange waren."

Ist das alles wahr und richtig ?

A: Jawohl.

F: Ich werde jetzt die Absaetze 8 und 9 auslassen, da sie sich mit medizinischen Experimenten befassen, ueber die S ie schon ausgesagt haben.

10."Rudolf Hildner war in der Zeit von ungefaehr Maerz 1941 bis

H0328 - 0028

September 1943 Chef der Gestapo in Kattowitz und als solcher Leiter der Politischen Abteilung in Auschwitz, die die Verhoere dritten Grades leitete. In dieser Eigenschaft sandte er haeufig Gefangene nach Auschwitz zur Einkerkerung oder Hinrichtung. Er besuchte Auschwitz bei verschiedenen Gelegenheiten. Der Gestapo-Gerichtshof, das SS-Standgericht, die Personen verhoerten, die verschiedener Verbrechen beschuldigt wurden, wie Kriegsgefangene, die gefluechtet waren etc. Kamen haeufig in Auschwitz zusammen und Hildner wohnte dem Verhoer solcher Personen oft bei, die gewoehnlich gemaess dem Urteilsspruch in Auschwitz hingerichtet wurden. Ich zeigte Hildner die Vernichtungsanlage in Auschwitz in ihrem ganzen Umfang und er war sehr interessiert, da er Juden aus seinem Gebiet zur Hinrichtung nach Auschwitz senden musste.

Ich verstehe englisch, wie es verstehend geschrieben ist.

Die obigen Angaben sind wahr; diese Erklaerung gab ich freiwillig und ohne Zwang ab. Nach Durchlesen der Angaben habe ich dieselben unterzeichnet und vollzogen in Nuernberg, Deutschland, am fuenften Tage des April 1946."

Ich frage Sie jetzt Zeuge, ist alles, was ich Ihnen vorgelesen habe wahr, nach bestem Wissen ?

A: Jawohl.

Oberst Amen: Das schliesst mein Kreuzverhoer ab, mit Ausnahme eines Beweisstueckes, das unsere britischen Alliierten vorlegen moechten, und zwar die Zusammenfassung der Beweisstuecke, die ich zu Beginn des Kreuzverhoers vorgelegt habe. Das wird das USA)Beweisstueck 810 Es ist eine Zusammenfassung der fruecher vorgelegten Beweisstuecke bezueglich der Waffen-SS, und zwar zu Beginn meines Kreuzverhoers, 819 soll es heissen, nicht 810.

Ich verstehe, Herr Praesident, dass sowohl die Sowjet-Delegation wie die franzoesische Delegation eine oder zwei Fragen haben, die sie fuer ihr Land als wichtig erachten und die sie selbst an den Zeugen richten wollen.

H0328 - 0029

VORSITZENDER: General Rudenko, Sie werden sich daran erinnern, dass dem Gericht die Versicherung abgegeben wurde von Seiten der Anklagevertretung, dass, soweit Zeugen in Frage kommen, mit der Ausnahme von 1 oder 2 bestimmten Angeklagten, die Anklagevertretung nur ein kurzes Kreuzverhoer durchfuehren duerfe, und jetzt, nachdem wir diese Zusicherung erhalten haben, hatten wir schon den zweiten Fall, dass die Anklagevertretung mehr als ein Kreuzverhoer durchzufuehren wuenscht.

GENERAL RUDENKO: Das ist ganz richtig, Herr Vorsitzender, die Anklagebehoerde hat dem Gericht diese Versicherung seinerzeit gegeben, aber die Anklagebehoerde hat sich das Recht vorbehalten, in besonderen Faellen, wo es notwendig ist, anders zu handeln. Da die Anklagevertreter mehrere verschiedene Laender vertreten, hat sie sich das Recht vorbehalten, auch Einzelfragen dem Angeklagten und dem Zeugen zu stellen in Fragen, die seines Landes besonders angehen.

VORSITZENDER: Koennen Sie uns ein Anzeichen geben, was fuer Natur diese Fragen haben, die die sowjetische Anklage stellen wird, ich meine nicht die genauen Fragen, nur den Gegenstand ?

GENERAL RUDENKO: Ich verstehe, Oberst Pokrovsky, der diese Fragen stellen wird, wird Ihnen diesen Bericht erstatten.

OBERST POKROVSKY: Ich moechte dem Herrn Vorsitzenden frei berichten. Wir sind an einigen Fragen interessiert, die sich besonders auf die Vernichtung von Sowjet-Buergern beziehen, und wir sind auch an einigen Einzelheiten, die damit verbunden sind, interessiert. Im Auftrag der franzoesischen Delegation moechte ich 3 bis 4 Fragen stellen, die mit gewissen Dokumenten zusammenhaengen, die seinerzeit von der franzoesischen Anklagebehoerde vorgelegt wurden, und zwar unter FR-709. Das ist das Thema, ueber das ich befragen will. Diese Fragen aber sind fuer uns, die Russische und Franzoesische Anklagebehoerde von grosser Wichtigkeit.

(eine kleine Pause).

VORSITZENDER: Oberst Pokrovsky, das Gericht, wie es gerade erklaert wurde, hat die Entscheidung getroffen, und zwar mit der Zustimmung der Anklagevertretung, dass im Falle der Zeugen nur ein Kreuzverhoer vorgenommen werden soll. In dem Statut ist nichts, das ausdruecklich der Anklagevertretung das Recht gibt, dass jeder Anklagevertreter selbst ein Kreuzverhoer fuehrt. Andererseits haben wir Artikel 18, der das Gericht anweist, strenge Massnahmen zu treffen, um irgend eine Handlung zu verhindern, die unvernuenftige Verzoegerungen schafft Nach Ansicht des Gerichts ist der Gegenstand in diesem bestimmten Fall voll-

staendig erledigt worden, und deshalb findet es das Gericht fuer richtig, die Regel beizubehalten, die im Allgemeinen niedergelegt wurde und das Gericht wird daher kein weiteres Kreuzverhoer hoeren.

Wuenschen Sie ein neuerliches Kreuzverhoer anzustellen, Dr.Kauffmann ?

DR.KAUFFMANN: Ich werde mich ganz kurz fassen.

Nochmaliges Verhoer durch DR.KAUFFMANN:

F: Zeuge, in der eidesstattlichen Versicherung, die soeben vorgelegt wurde, sagen Sie in Ziffer 2 "mindestens eine weitere halbe Millionen starben durch Hunger und Krankheit." Ich frage Sie, in welcher Zeit trat dieser Hungertod ein? Soll das auch verlaengert werden auf das Ende des Krieges, oder war diese Tatsache schon zu einem frueheren Zeitpunkt von Ihnen festgestellt worden ?

A: Nein. Es beruht alles auf den letzten Jahren des Krieges, also vom Ende 1942 angefangen.

F: In Ziffer 3 -- haben Sie die eidesstatlliche Versicherung noch vorliegen ?

A: Nein.

DR.KAUFFMANN: Darf ich bitten, dem Zeugen sie nochmals zu geben ?

(Das Dokument wird dem Zeugen nochmals ueberreicht.)

F: In Ziffer 3 am Ende erklaeren Sie, dass "die Befehle betreffend Schutzhaft, Verschickungen, Bestrafungen und Sonderhinrichtungen von Kaltenbrunner oder Mueller, dem Leiter der Gestapo, als Kaltenbrunner's Vertreter, unterzeichnet worden seien." Wollen Sie damit einen Widerspruch gegenueber dem, was Sie vorhin gesagt haben, zum Ausdruck bringen ?

A: Nein. Es ergaenzt sich so, dass ich auch immer wieder angegegeben habe, dass ich nur wenige Exemplare mit der Unterschrift Kaltenbrunner's gelesen habe, und die meisten zwar mit der Unterschrift Mueller.

F: In Ziffer 4 am Ende erklaeren Sie, "alle Massenhinrichtungen durch Vergasung fanden unter dem direkten Befehl, unter der Aufsicht und Verantwortlichkeit des RSHA statt. Ich erhielt unmittelbar von dem RSHA alle Befehle zur Ausfuehrung dieser Massenhinrichtungen." Ihre Aussagen, die Sie vorhin vor Gericht gemacht haben, haben zum Gegenstand gehabt, dass diese ganze Aktion von Himmler ueber den persoenlich damit beauftragten Eichmann zu Ihnen kam. Halten Sie das nach wie vor aufrecht ?

A: Jawohl.

F: Wollen Sie mit diesem letzten Satz in Ziffer 4 einen Widerspruch zum Aus-

H0328 – 0030

H0328 - 0031

druck bringen gegenueber dem, was Sie vorhin bekundeten ?

A: Nein, ich meinte immer wieder in Verbindung mit dem RSHA mit Massen-Exekutionen den Obersturmbannfuehrer Eichmann.

F: In Ziffer 7 am Ende fuehren Sie aus, - ich will es nicht woertlich vorlesen - Sie sprachen davon, dass trotz der Vernichtung imGeheimen die Bevoelkerung der Gegend etwas von der Vernichtung von Menschen gemerkt habe. Ich frage Sie, wurden nicht auch schon zu einer frueheren Zeit, vor Beginn dieser besonderen Vernichtungsaktionen, eine derartige Aktion vorgenommen zur Beseitigung von Menschen, die auf normalem Wege in Auschwitz gestorben waren ?

A: Jawohl, als die Krematorien noch nicht gebaut waren, hatten wir einen grossen Teil der Gestorbenen, die in dem provisorischen Krematorium nicht verbrannt werden konnten, in grossen Gruben verbrannt, ein Grossteil, ich weiss die Zahl nicht mehr, wurde in Massengraebern beigesetzt und dann spaeter auch in diesen Graebern verbrannt. Das war, bevor die Massenhinrichtung der Juden begann.

F: Wuerden Sie mir zustimmen, wenn ich sage, dass aus dieser hier geschilderten Tatsache allein nicht geschlossen werden konnte, dass es sich um Anzeichen fuer die Vernichtung der Juden handelte ?

A: Das konnte ueberhaupt daraus nicht geschlossen werden. Die Bevoelkerung ---

VORSITZENDER: Was war Ihre Frage ?

DR.KAUFFMANN: Meine Frage war, ob man aus den am Ende der Ziffer 7 festgelegten Tatsachen entnehmen konnte, dass es sich um diese sogenannte Juden-Vernichtung handelte. Ich knuepfte diese Frage an die vorherige Antwort des Zeugen an. Es ist meine letzte Frage gewesen.

VORSITZENDER: Der letzte Satz von Abschnitt 7 bezieht sich auf den faulen, uebelerregenden Gestank. Worueber wollen Sie hier fragen ?

DR.KAUFFMANN: Ob seitens der Bevoelkerung aus dieser Tatsache etwas auf die Kenntnis der Judenvernichtung bezogen werdenkoennte.

VORSITZENDER: Das ist wirklich eine zu augenscheinliche Frage. Sie konnten natuerlich nicht wissen, wer vernichtet wurde.

DR.KAUFFMANN: Das genuegt mir. Ich habe keine Frage mehr.

DR.PANNENBECKER: (Verteidiger fuer den Angeklagten Frick).
Hohes Gericht. Ich bitte zusaetzlich fragen zu duerfen, weil im Kreuzverhoer der Zeuge erklaert hat, dass der Angeklagte Frick das Konzentrationslager Sachsenhausen und Oranienburg im Jahre 1938 besucht habe.

F: Konnte man bei einer Besichtigung zum damaligen Zeitpunkt 1937/38 im Konzentrationslager Oranienbrug etwas von Greueltaten feststellen ?

A:Nein.

F: Warum nicht ?

A: Weil von Greueltaten zu dieser Zeit ueberhaupt nicht gesprochen werden konnte.

F: Ist es richtig, dass in der damaligen Zeit das Konzentrationslager Oranienburg sich noch in einer mustergueltigen Ordnung befunden hat und dass dort im wesentlichen Arbeiten verrichtet worden sind, zur Kultivierung des Landes ?

A: Es ist das richtig. Es wurde aber hauptsaechlich dort gearbeitet in Werkstaetten, Holzfertigungswerkstaetten.

F: Koennen Sie im einzelnen etwas darueber angeben, was in der damaligen Zeit bei einem solch offiziellen Besuch gezeigt wurde ?

A: Jawohl. Der Besuch wurde durch das eigentliche Haeftlingslager gefuehrt, besichtigte dort die Unterkunft, die Kuechen, das Lazarett und anschliessend die gesamten Wirtschaftsgebaeude. Vor allen Dingen die Arbeitsstaetten, wo die Haeftlinge beschaeftigt waren.

F: Waren damals die Unterkuenfte schon ueberbesetzt, die Lazaretten ?

A: Nein, zu diesem Zeitpunkt war eine normale Belegung dort.

F: Wie sahen etwa diese Unterkuenfte aus ?

A: Zu diesem Zeitpunkt sah die Unterkunft nicht anders aus, als in einer Truppenunterkunft auf einem Truppenuebrungsplatz. Die Haeftlinge hatten noch Bettwaesche und alle hygienischen Massnahmen, die notwendig waren. Es war zu diesem Zeitpunkt alles noch tadellos in Ordnung.

DR.PANNENBECKER: Das ist alles. Ich habe keine weitere Frage mehr.

DURCH DAS GERICHT (MR.BIDDLE): Zeuge, welches war die groesste Zahl von Arbeitslagern, die zu einem Zeitpunkt bestand ?

A: Ich kann die Zahl nicht genau angeben, aber nach meiner Schaetzung werden es ungefaehr 900 gewesen sein.

F: Und wie gross war die Bevoelkerung dieser 900 Lager ?

A: Das kann ich auch nicht sagen. Die waren so verschieden, von 100 Haeftlingen angefangen bis zu Lager mit 10 000 Haeftlingen. Ich kann darueber keine Zahl nennen, die insgesamt in den Arbeitslagern untergebracht waren.

H0328 – 0032

H0328 - 0033

F: Unter wessen Verwaltung standen diese Arbeitslager, unter welchem Amt ?

A: Die Arbeitslager unterstanden, soweit sie die Bewachung, Fuehrung und Bekleidung betrafen, dem Wirtschafts- und Verwaltungs-Hauptamt. Die Arbeit, Arbeitsleistung und die Ernaehrung hatten die Firmen, die Ruestungsfirmen, die diese Haeftlinge beschaeftigten.

F: Waren die Zustaende in diesen Arbeitslagern zu Ende des Krieges, aehnlichen de Zustaenden, wie sie in Konzentrationslagern herrschten und wie Sie sie vorher schon beschrieben haben ?

A: Jawohl. Weil keine Moeglichkeit mehr war, die kranken Haeftlinge nach den eigentlichen Konzentrationslagern zu bringen, war Ueberlegung und die Sterblichkeit sehr gross in den Arbeitslagern.

Vorsitzender: Der Zeuge kann sich zurueckziehen.

Dr. Kauffmann, beendet das Ihren Fall ?

Dr. Kauffmann: Herr Praesident. Ich rufe noch einen Zeugen mit Erlaubnis des Gerichtes, den Zeugen Neubacher.

Vorsitzender: Geben Sie Ihren vollen Namen an.

A: Hermann Neubacher.

F: Sprechen Sie mir diesen Eid nach:

Ich schwoere bei Gott dem Allmaechtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzusetzen werde.

(Der Zeuge spricht den Eid nach.)

F: Sie koennen sich setzen.

(Direktes Verhoer durch Dr. Kauffmann):

F: Zeuge, welches war Ihre Stellung vor dem Krieg und waehrend des Krieges ?

A: Ich war waehrend des Krieges 5 Jahre in diplomatischen Aufgaben im Ausland. Vor dem Krieg war ich Buergermeister der Stadt Wien.

F. Kennen Sie den Angeklagten Kaltenbrunner ?

A: Ich kenne ihn.

F: Und seit wann kennen Sie ihn ?

A: Ich habe Kaltenbrunner zum ersten Male im Jahre 1934, anlaesslich der sogenannten Befriedungsaktion des Ingenieurs Reinthaler in Oesterreich kennen gelernt. Spaeter sah ich ihn wieder, nach dem Anschluss.

F. Im Jahre 1943 wurde Kaltenbrunner ernannt zum Chef des Reichssicherheitshauptamtes. Ist Ihnen diese Tatsache bekannt ?

H0328 - 0034

A: Diese Tatsache ist mir bekannt.

F: Wissen Sie, ob Kaltenbrunner diesen Posten gerne uebernommen hat ?

A: Kaltenbrunner erzaehlte mir, wahrscheinlich Ende 1943, dass er diesen Posten nicht uebernehmen sollte. Er haette dreimal abgelehnt, sei aber dann militaerisch befohlen worden. Er fuegte hinzu, dass er sich das Versprechen geben liess, nach dem Krieg aus diesem Amt auszuscheiden.

F: Haben Sie irgendwelche Beobachtungen gemacht, aus denen zu entnehmen ist, wie der Angeklagte seine Aufgabe als Chef des Reichssicherheitshauptamtes auffasste ?

A: Ich hatte mit Kaltenbrunner, wenn ich dienstlich gelegentlich in die Zentrale kam, wiederholt Unterredungen, die aber alle Auslandsnachrichtendienst und Aussenpolitik betrafen.

F: Dem Reichssicherheitshauptamt unterstand die Geheime Staatspolizei. Ist Ihnen diese Tatsache bekannt ?

A: Ja.

F: Nach Kenntnis mit der Persoenlichkeit des Angeklagten frage ich Sie nun: Hatte er fuer die Uebernahme der polizeilichen Exekutive besondere Vorkenntnisse, besondere Eignung ?

A: Kaltenbrunner hatte, aufgrund meiner Kenntnis seiner Person keine polizeilichen Kenntnisse, als er dieses Amt uebernahm. Er wollte auch im Jahre 1941 aus der Polizei-Laufbahn ausscheiden.

F: Welche Anhaltspunkte haben Sie fuer diese Tatsachen ?

A: Ich war damals Sonder-Beauftragter fuer Wirtschaftsfragen in Rumaenien, Kaltenbrunner teilte mir mit, dass er die polizeiliche Laufbahn nicht leide, von Polizei nichts verstehe und auch kein Interesse dafuer habe. Er interessiere sich aber fuer Aussenpolitik.

Vorsitzender: Der Gerichtshof ist der Ansicht, dass dies keine Aussage ist, die gemacht werden sollte. Die Tatsache, dass er sie nicht gerne tat, beeintrachtigt seine amtliche Stellung nicht.

F: Man hat Kaltenbrunnder den Nachfolger Heydrichs genannt. Trifft diese Bezeichnung im vollen Wortsinn auf Kaltenbrunner zu ?

A: Das trifft nicht zu, und das weiss ich.

Vorsitzender: Das ist ein blosses Argument. Die Meinung dieses Zeugen kann die Stellung Kaltenbrunners nicht beeintraechtigen. Der Zeuge kann nicht aussagen, ob jener ein Nachfolger Heydrichs oder ein anderer Heydrich genannt wurde.

H0328 - 0035

Dr Kauffmann: Die Anklage spricht ja in einem negativen Sinn davon, dass Kaltenbrunner der Nachfolger des uebel beruechtigten Heydrichs gewesen sei. Dieser Zeuge kennt beide, deshalb glaube ich .....

Vorsitzender: Er hat ja bereits zugegeben, dass er der Nachfolger Heydrichs war. Sie koennen den Zeugen fragen, ob er ein anderer Heydrich war.

Dr. Kauffmann: Bitte wollen Sie sich dazu aeussern, ob man ihn einen zweiten Heydrich bezeichnete ?

A: Himmler selbst hat die Aeusserung gemacht .....

Vorsitzender: Der Gerichtshof ist der Ansicht, dass dies als inkompetent anzusehen ist.

Dr. Kauffmann: Ich habe es so aufgefasst. Ich komme nur zur naechsten Frage.

F: Haben Sie Anhaltspunkte dafuer, warum gerade Himmler den Angeklagten Kaltenbrunner ernannt hat?

A: Aufgrund von Aeusserungen Himmlers mir gegenueber .....

Vorsitzender: Der Gerichtshof ist der Ansicht, dass der Zeuge nicht aussagen kann ueber das, was Himmler dachte. Himmler hat ihn berufen.

Dr. Kauffmann: Der Zeuge wird, soweit ich unterrichtet bin, aus einem Gespraech mit Himmler einiges berichten, aus dem sich klar ergibt, dass Himmler gerade Kaltenbrunner ausgesucht hat, weil er Kaltenbrunner in keiner Weise fuerchtet. Die Anklage hat das Gegenteil behauptet, genau das Gegenteil. Er weiss aus dem Grund, dass dieser Vorwurf der Anklage voellig unrichtig ist.

Vorsitzender: Der Gerichtshof ist der Ansicht, dass Sie ihn nicht fragen koennen, was Himmler ihm ueber seine Berufung sagte. Sie koennen ihn jedoch fragen, was Himmler ueber seine Berufung an Kaltenbrunner sagte.

Dr. Kauffmann: F: Beginnen Sie, Zeuge.

H0328 – 0036

A. Anlaesslich einer Besprechung mit Himmler, als ich in seinem Buero im Hauptquartier die Todesmaske Heydrichs besichtigte, sagte Himmler zu mir, er haette durch den Tod dieses Mannes einen unersetzlichen Verlust erlitten. Nach Heydrich koenne kein Einzelner mehr dieses riesige Amt fuehren. Das koennte nur der Mann, der es aufgebaut hat. Auf meine Frage, wie sei es nun mit Kaltenbrunner, aeusserte sich Himmler folgendermassen: "Natuerlich das interessiert Sie als Oesterreicher. Kaltenbrunner wird sich einarbeiten muessen. Er ist ja jetzt sehr eifrig mit Dingen beschaeftigt, die Sie interessieren, mit dem Auslandsnachrichtendienst". Das waren die Aeusserungen Himmlers.

F. Haben Sie Erfahrungen darueber, dass Kaltenbrunner, bald nach seinem Dienstantritt im Jahre 1943, eifrig bemueht war, ein Gespraech mit dem Ausland aufzunehmen, weil er die militaerische Lage damals fuer aussichtslos hielt?

A. Kaltenbrunner war, wie ich aus mehreren Besprechungen weiss, staendig auf der Suche nach einem sogenannten Feindgespraech. Er war der Ueberzeugung, dass wir aus diesem Kriege, ohne Anwendung grosser Aussenpolitik, nicht gut herauskommen koennen. Naheres habe ich ueber das Thema des Krieges nicht mit ihm besprochen. In Deutschland wurde jeder zum Tode verurteilt, der auch nur unter vier Augen an den Sieg Deutschlands einen Zweifel aeusserte.

F. Hat Kaltenbrunner Sie in Ihren Bemuehungen unterstuetzt, in Serbien die Terror-Politik moeglichst abzuschwaechen?

A. Ja, ich verdanke der Unterstuetzung Kaltenbrunner auf diesem Gebiete sehr viel. Die deutschen Polizeistellen in Serbien wussten von mir und von Kaltenbrunner dass dieser, als Chef des Auslandsnachrichtendienstes, meine Politik im Suedostraum kompromisslos unterstuetzte. Es ist dadurch gelungen, dass ich auch auf die Polizeistellen Einfluss nehmen konnte und die Unterstuetzung Kaltenbrunners war wertvoll in meinen Bestrebungen, mit Hilfe einsichtiger Offiziere das bisherige System der kollektiven Verantwortung und die Repressalien zu steuern.

F. Kennen Sie die grundsaetzliche Einstellung Kaltenbrunners in der Judenfrage?

A. Ich habe Kaltenbrunner, ueber diese Frage, nur einmal ganz kurz gesprochen. Als die Geruechte von einer systematischen Aktion zunahmen, fragte ich Kaltenbrunner: was ist hier wahr? Kaltenbrunner erklaerte mir kurz, das sei eine Sonderaktion, die ihm nicht unterstehe, er distanzierte sich mir gegenueber von der Aktion und spaeter, ich glaube es war Anfang oder Ende 1944, teilte er mir einmal

kurz mit, es sei auf dem Gebiete der Judenbehandlung ein neuer Kurs. Er teilte mir das mit dem Tone eines Mannes mit, der sich eines Erfolges ruehmt.

F. Kaltenbrunner wird als machthungrig bezeichnet. Ich frage Sie, wissen Sie, wie seine Lebensfuehrung war?

A. Die Lebensfuehrung Kaltenbrunners war einfach. Er hat nie ein Vermoegen erworben . . .

VORSITZENDER: Die Anklagebehoerde hat ihn nicht als machthungrig bezeichnet. Es besteht keine Klage gegen ihn, dass er machthungrig gewesen waere.

DR. KAUFFMANN: Machthungrig und grausam. Diese beiden Worte wurden ausdrueck lich genannt.

VORSITZENDER: Aber machthungrig und grausam sind zwei verschiedene Begriffe.

DR. KAUFFMANN: Ja, ich frage eben auch nur nach dem ersten Wort.

VORSITZENDER: Wo sind diese Begriffe gebraucht worden?

DR. KAUFFMANN: Die Anklageschrift enthaelt die beiden Worte: machthungrig und grausam.

DAS GERICHT (MR. BIDDLE): Es ist nicht in der Anklageschrift enthalten. Wir finden keine Behauptung in der Anklageschrift die lautet: machthungrig und grausam. Wir erinnern uns auch nicht, dass in der Darstellung durch die Anklagebehoerde diese Ausdruecke gebraucht wurden.

DR. KAUFFMANN: Ich wuerde es sonst nicht notiert haben. In der Anklageschrif ist eine Seite mit der Ueberschrift: "Zusammenfassung und Schluss". Ich verweise auf den letzten Absatz, da heisst es: " ie alle anderen Nazis war Kaltenbrunner machtgierig. Um sich dies zu sichern, schrieb er seinen Namen mit Blut. Ein Name, der in der Erinnerung haften wird als ein Symbol fuer Grausamkeit fuer ..."

VORSITZENDER: Wo lesen Sie vor?

DR. KAUFFMANN: Aus der Anklageschrift auf der letzten Seite, unter der Ueber schrift: "Zusammenfassung und Schluss".

MR. DODD: Ich denke, dass ich die Sache aufklaeren kann. Es ist klar, dass der Verteidiger aus meinem Schriftsatz liest. Der ganze Schriftsatz wurde jedoch nicht dem Gerichtshof vorgelegt, er wurde jedoch dem Verteidigungsanwalt uebergeben.

DR. KAUFFMANN: Wenn das nicht aufrecht erhalten wird, brauche ich daruebor keine Fragen zu stellen. Ich komme jetzt zum naechsten Punkt.

F. Ist Ihnen bekannt, ob Kaltenbrunner einen Befehl zur Raeumung der Konzentrationslager erteilt hat?

H0328 – 0037

H0328 - 0038

A. Nein.

F. Hat Kaltenbrunner, nach Ihren Erfahrungen und Beobachtungen, als Chef dieses Amtes alles getan, um Massnahmen der Unmenschlichkeit abzuschwaechen, oder zu verhindern?

A. Ich muss darauf aufmerksam machen, dass ich fuenf Jahre im Ausland gewesen bin und in Fragen der inneren Entwicklung Deutschlands wenige Beobachtungen machen konnte. Wie ich Kaltenbrunner kennengelernt habe, zweifle ich nicht daran, dass er sich der Illusion hingegeben hat, den Kurs beeinflussen zu koennen. Dazu war er keineswegs faehig.

F. Damit komme ich zur letzten Frage. Ist Ihnen ein Fall bekannt, dass er sich, entgegen einer Massnahme, bei der Polizei dafuer eingesetzt hat, in Serbien zwei Kirchenfuersten der Orthodoxen Kirche zu befreien:

A. Ja, das ist mir bekannt. Die beiden Kirchenfuersten .....

VORSITZENDER: In welcher Weise ist das erheblich, in Bezug auf Kaltenbrunner?

DR. KAUFFMANN: Er wird beschuldigt, die Kirchen verfolgt zu haben in seiner gesamten Politik. Die Anklage enthaelt ausdruecklich den Vorwurf, Kaltenbrunner habe die Kirchen verfolgt mit dem Ziel der Vernichtung des Christentums und zwar enthaelt sie das, das kann ich mit Sicherheit sagen, in dem Protokoll, darauf hat diese Frage Bezug.

VORSITZENDER: Die Antwort hierauf kann keine Antwort auf irgendeine Anklage gegen Kaltenbrunner sein.

DR. KAUFFMANN: Wenn ein Angeklagter die Kirche auszurotten bestrebt ist, dann wird er nicht eine Massnahme treffen, die damit im genauen Gegenteil steht. Das wird der Zeuge bekunden koennen.

VORSITZENDER: Bezueglich der Kirchen, oder bezueglich der Einzelperson?

DR. KAUFFMANN: Die Einzelperson, als Vertreter der Kirche natuerlich. Man kann beides nicht trennen, die Sache von der Person.

VORSITZENDER: Der Gerichtshof ist der Ansicht, dass diese Frage zustaendig ist.

DR. KAUFMANN: Danke schoen. Ich bin dann mit der Vernehmung dieses Zeugen am Ende.

VORSITZENDER: Wir vertagen uns nunmehr.

(Woraufhin sich das Gericht bis auf 14.00 Uhr des gleichen Tages vertagt.)

15.April - A - IP- 1

Fil

595

INTERNATIONALER MILITAERGERICHTSHOF
NUERNBERG. DEUTSCHLAND, 15. APRIL 1946
SITZUNG 14.00 UHR bis 17.05 UHR.

(Zeuge Hermann Neubacher- fortsetzend)

Vorsitzender: Haben Sie beendet, Dr.Kaufmann ?

Dr.Kaufmann : Mit der Vernehmung dieses Zeugen bin ich am Ende.

Vorsitzender: Danke schoen. Wuenscht ein anderer Verteidiger Fragen zu stellen?

Dr.Sauter: (als Verteidiger des Angeklagten Funk): Herr Vorsitzender, ich habe einige Fragen zu stellen, die natuerlich den Komplex Kaltenbrunner ueberhaupt nicht angehen, sondern Themen behandeln, die spaeter beim Komplex Funk zu behandeln sind. Nachdem aber der Zeuge nur einmal vorgefuehrt werden kann, bleibt mir nichts anderes uebrig, als jetzt dem Zeugen diese Fragen vorzulegen, die eigentlich praktischer erst spaeter gehoeren.

Durch Dr.Sauter:

F.:Herr Zeuge, Sie haben heute gesagt, Sie seien fuer Wirtschaftsfragen vom deutschen auswaertigen Dienst, ich glaube, nach Rumaenien entsandt worden. Ist es richtig, dass Sie waehrend der Zeit Ihrer Taetigkeit in Rumaenien auch mit der Vertretung und Behandlung der wirtschaftlichen Interessen in Griechenland beauftragt worden sind .

A: Im Herbst 1942 erhielt ich, unbeschadet meines Auftrages in Rumaenien, den Sonderauftrag, gemeinsam mit einem italienischen Finanz-Experten, Minister D'Agosino, die totale Aufloesung der Waehrung und Wirtschaft durch geeignete Massnahmen zu verhindern.

F: Herr Zeuge, waren Sie dann fuer diesen schwierigen Posten nach Ihrer Vorbildung und nach Ihrer frueheren Taetigkeit geeignet ? Sagen Sie mir kurz, welche Posten Sie frueher bekleidet haben, damit man sich ein Bild darueber machen kann, ob Sie diesem Auftrag fuer Griechenland gewachsen gewesen sind. Aber bitte. Herr Zeuge, ganz kurz.

A: Ich war einer der ersten Wirtschaftsfuehrer von Oesterreich; mit 28 Jahren Direktor, mit 30 Jahren Generaldirektor der Wiener Siedlungsgesellschaft, fuehrte mit 33 Jahren einen grossen Bau- und Baustoff-Konzern; war Funktionaer der Oesterreichischen Nationalbank; Mitglied des oesterreichischen Zollbeirates; Mitglied des russischen Credit- Komitees der Stadt Wien und Mitglied der Expert-Kommission

H0328 - 0039

H0328 – 0040

fuer den Zusammenbruch der oesterreichischen Kreditanstalt. Ich habe also fuer diese Aufgabe eine reiche wirtschaftliche Praxis mitgebracht.

Ueberdies waren mir die Wirtschaftsprobleme des Balkans vollkommen gelaeufig., denn ich bearbeitete zuletzt die Wirtschaftsprobleme des Balkans der Zentral-Finanzverwaltung der J.G. Farben in Berlin.

F: Herr Zeuge, ich habe Ihnen vor einigen Tagen, als ich Sie im Gefaengnis besuchte, einen Kommissions-Bericht der Koeniglich-Griechischen Regierung an das Internationale Militaer-Tribunal zum Lesen und zur Stellungnahme uebergeben. Stimmt nun das, was hier behauptet wird? Es ist das Dokument, Herr Praesident, USSR-358; ich wiederhole USSR-358, und es hat die weitere Nummer UK-82.

Es wird in diesem Kommissions-Bericht, Herr Zeuge, die Sache do dargestellt, als ob gewissermassen durch die deutschen Instanzen, und das faellt letzten Endes auf den Angeklagten Funk zurueck, die Wirtschaft in Griechenland vollstaendig zerstoert, als ob Griechenland selbst ausgepluendert worden sei, und dergleichen. Ich bitte nun, nicht in Einzelheiten einzugehen, sondern nur in Kuerze Ihren Gesamteindruck hierzu zu sagen.

Vorsitzender: Ja, General Rudenko ?

General Rudenko: Herr Vorsitzender, ich moechte vor dem Gericht folgende Erklaerung abgeben: Der Kommissions-Bericht der griechischen Regierung, der dem Internationalen Militaer-Tribunal vorgelegt worden ist, und zwar von der Sowjet-Anklagebehoerde, entpsricht den Vorschriften des Paragraphen 29 des Statuts. Mir scheint es, dass die Frage, die der Verteidiger diesem Zeugen vorgelegt hat, damit er Aeusserungen ueber diesen Kommissions-Bericht abgibt, nicht zugelassen werden darf, da der Zeuge nicht berechtigt ist, seine Ansicht ueber einen Bericht der griechischen Regierung abzugeben. Der Verteidiger darf eine konkrete Frage ueber irgend eine einzelne Tatsache stellen, aber das ist alles.

Dr.Sauter: Herr Vorsitzender, ich kann, wenn es gewuenscht wird, diese einzelnen Fragen ja auch stellen. Es wird dann vielleicht etwas laenger dauern, aber wenn die Sowjet-Russische Anklagevertretung das wuenscht, bin ich damit einverstanden. Ich darf also den Zeugen fragen.

Herr Zeuge, ist es richtig ---

Vorsitzender: Dr.Sauter, was wollen Sie den Zeugen im einzelnen ueber diesen Bericht befragen ?

Dr.Sauter: (Verteidiger fuer den Angeklagten Funk)

H0328 - 0041

In diesem Bericht der griechischen Regierung, der von der russischen Anklagebehoerde vorgelegt wird, wird behauptet, dass zum Beispiel Deutschland nach der Besetzung Griechenlands dieses Land ausgepluendert habe, dass man in diesem Land gewissermassen eine Hungersnot verursacht habe, indem man uebermaessig viel Waren aus dem Lande herauszog, dass man das Land mit uebermaessig hohen Besatzungskosten belastete, dass man das Land im Clearungverkehr sehr stark benachteiligt habe und dergleichen. Ich will durch diesen Zeugen, der damals als Wirtschaftssachverstaendiger des deutschen Auswaertigen Amtes in Griechenland mit diesem Problem befasst war, beweisen zum Teil, dass diese Behauptungen unrichtig sind und zum anderen Teil, dass diese Zustaende beim Einmarsch der deutschen Truppen schon vorhanden waren, also nicht erst durch die deutschen Instanzen, und zum letzten Teil, dass gerade der Angeklagte Funk sich sehr und immer bemueht hat, eine Besserstellung Griechenlands im Clearingverkehr zu schaffen und dass er vor allem sehr beachtliche Goldmengen nach Griechenland bringen liess.

Vorsitzender: Nun, koennen Sie nicht einige kurze Fragen stellen, um zu zeigen, dass das von diesem Zeugen eingefuehrte Schema in Griechenland, mit dem Voelkerrecht uebereinstimmte und Griechenland kein Unrecht tat ? Wenn Sie das so handhaben koennten, wuerde dies der Sache dienlich sein, nicht wahr ?

Dr. Fritz Sauter:

Daswollte ich ja tun, das haette sicherlich der Zeuge von sich aus getan, selbstverstaendlich. Also Herr Zeuge, wissen Sie etwas daruebe:r, wie die deutsche Wirtschaftsleitung und insbesondere der Reichswirtschaftsminister Funk zur Frage der Clearingschulden und der Frage der Clearingbehandlung gegenueber Griechenland standen ?

A: Bezueglich der finanziellen gegenseitigen Belastungen und Verpflichtungen hatte ich mit dem Reichsfinanzminister Schwerin -Krossigk einmal gesprochen und es war in Aussicht genommen, zu einem spaeteren Zeitpunkt, nach den Forderungen und Gegenforderungen auf der Grundlage eines einheitlichen Wertmessers abzurechnen.

F: Wie ist denn schon jetzt, waehrend des Krieges, diese Frage des Clearingverkehrs behandelt worden?

A: Ich kann ueber die wirtschaftlichen Vorgaenge in Griechenland auf Grund meiner Beobachtungen erst Auskunft geben ab Ende Oktober 1942.

H0328 - 0042

In diesem Zeitpunkt, als ich zum ersten Male in Athen erschien, war die Staatswaehrung schon weitgehend zerstoert, denn der Banknotenumlauf war um ca. 3000 Prozent gestiegen. Wirtschaftliche Schaedigungen in Griechenland sind auch dadurch entstanden, dass neben einer fortschreitenden Inflation der Versuch unternommen wurde, eine deutsche Planwirtschaft mit Hoechstpreisen nach deutschem Muster einzufuehren. Das hat natuerlich die Folge gehabt, dass Verkaeufer griechischer Waren, wenn sie spaeter bezahlt wurden, einen Schaden erlitten. Andererseits aber haben die Importeure deutscher Waren, weil sie die Mark zum Kurse von sechzig ins Clearing bezahlten, aber zum Kurse von 30 000, wie er hinunterkam, weiterverkauften, ungeheuren Nutzen gezogen. Dieses Chaos, das durch die Inflation im Zusammenhang mit einer Planwirtschaft nach deutschem Muster entstanden ist, konnte nur dadurch beseitigt werden, dass der Schwarze Markt in einen vollkommen freien Mark verwandelt wurde. Das haben die Experten der beiden Achsenmaechte Ende 1942 mit einem ausserordentlichen Erfolg eingeleitet. Innerhalb weniger Wochen fuellten sich alle Geschaefte und alle Maerkte mit Waren und Lebensmitteln und die Preise der Lebensmittel stuerzten auf ein Fuenftel, die der Industrieprodukte bis auf ein Zehntel. Dieser Erfolg konnte trotz fortschreitender Infaltion 4 Monate hindurch festgehalten werden.

F: Dr. Neubacher, ist es richtig, dass Funk, der damals Reichswirtschaftsminister war, sich auch in den Gespraechen mit Ihnen oder im Briefwechsel mit Ihnen sehr dafuer einsetzte, dass trotzder damaligen Warrenknappheit in Deutschland, Waren in reichlichem Umfange aus Deutschland und anderen europaeischen Laendern gerade nach Griechenland gesandt worden sind ?

A: Ich war mit Reichswirtschaftsminister Funk, mit dem ich die Schwierigkeiten meiner Aufgabe besprach, vollkommen einer Meinung darueber, dass nach Griechenland ein Maximum an Waren transportiert werden muesse und zwar nicht nur Lebensmittel. Ich habe damals nicht nur 60 000 Tonnen Lebensmittel sichergestellt, sondern auch deutsche Exportwaren, weil es aussichtslos ist, eine Inflation oder die Folgen einer Inflation auf die Preise abzuwenden, wenn keine Ware vorhanden ist. Er hat den Export nach Griechenland im Sinner einer Gesundung der dortigen Verhaeltnisse mit allen Mitteln unterstuetzt.

F: Es ist Ihnen bekannt, dass Funk, weil fuer Deutschland selbst der Transport

H0328 - 0043

nach Griechenland unmoeglich geworden war, sich sehr dafuer einsetzte, dass Waren mit Hilfe neutraler Schiffe, auf Grund eines englischen Flottengeleites von Deutschland nach Griechenland gebracht wurden, um die schon vorher sehr bedrohliche Hungersnot moeglichst zu bekaempfen ?

A: Ich glaube, das war 1941 auf 1942, als ich noch nicht in Griechenland war. Als 1943 unsere Seeschiffahrt in den griechischen Gewaessern vollkommen zu Ende war, weil alle Schiffe torpediert waren und die Eisenbahnen unaufhoerlich Gegenstand von Sabotageakten und Sprengungen gewesen sind, habe ich mit Hilfe des schwedischen Gesandten Alar, welcher die Internationale Hilfsaktion fuer Griechenland leitete, freies Geleite der englischen Regierung fuer Lebensmittellieferungen nach Griechenland beantragt. Die englische Regierung hat diesen Antrag angenommen und nach dem Aufhoeren unserer eigenen Transportmoeglichkeiten ging monatlich einmal das schwedische Schiff "Halaren" von Triest oder Venedig nach Pireaus mit deutschen Lebensmitteln nach Griechenland ab und an diesen Aktionen war der Angeklagte Funk auch massgebend beteiligt.
Funk hat sich fuer die griechische Frage, die einzigartig in der Wirtschaftsgeschichte ist, besondern interessiert und mich in meinen Bestrebungen mit allen Mitteln unterstuetzt.

F: Wissen Sie etwas davon, dass Funk sich namentlich auch dafuer einsetzte, dass die Besatzungskosten moeglichst gering gehalten werden und dass er dafuer eintrat, dass man lieber einen erheblichen Teil der Besatzungskosten auf deutsches Konto verbuchen soll, damit Griechenland nicht allzusehr belastet werde. Was wissen Sie darueber ?

A: Im einzelnen weiss ich ueber diese Dinge zu wenig, die sich in Berlin abgespielt haben. Ich habe ihm aber die jeweilige Lage in Griechenland in grossen Zeitabstaenden dargestellt und ich weiss, dass er meine Darstellungen zur Grundlage seiner eigenen Einflussnahme gemacht hat. Er war sich vollkommen im Klaren darueber, dass die griechischen Wirtschaftsprobleme im Kriege und innerhalb der Blokade so unendlich schwierig sind, dass alle Anstrengungen gemacht werden mussten, eine vollstaendige Aufloesung des Lebensmittel- und Wirtschaftssystems in Griechenland zu vermeiden und darauf hat er jederzeit Einfluss genommen.

F: Hat der Angeklagte Funk seine Taetigkeit in dem Sinne ausgeuebt, dass dadurch die griechische Waehrung, die Drachmenwaehrung, vernichtet oder verschlechtert

H0328 - 0044

werden solle, oder hat er sich umgekehrt auch im Interesse einer Stützung der Drachme zwecks Vermeidung einer katastrophalen Hungersnot bemueht ?
Sagen Sie bitte kurz, was Sie davon wissen.

A: Der Angeklagte Funk hat sich in dem Sinne bemueht und hat auch dadurch bewiesen, dass er den Export nach Griechenland forcierte und schliesslich im Einvernehmen mit dem Vierjahresplan das schwierigste Opfer, das es fuer Deutschland gab, naemlich die Hergabe eines grossen Betrages in Gold zur Verlangsamung der griechischen Inflation.

F: Sie sagen einen grossen Posten na Gold. Wir haben in Deutschland waehrend des Krieges schon sehr wenig Gold gehabt. Koennen Sie uns sagen, wi gross der Posten Gold war, den damals der Angeklagte Funk nach Griechenland geschickt hat, um auf diese Weise einigermassen die griechische Waehrung zu halten , und die bevorstehende Katastrophe zu vermeiden. Wie gross war der Posten ?

A: Im gesamten wurden in Griechenland und in Albanien nach meiner Erinnerung ein und ein Drittel Million Gold-Pfund verwendet.

F: ein und ein Drittel Million Gold-Pfund ?

A: Griechenland und Albanien empfingen, das um die Waehrung zu schuetzen, ueber eine Million Gold-Pfund ging nach Athen.

F: Und dann eine letzte Frage, Herr Zeuge. Ist es richtig, dass gerade durch griechische Haendler alle diese Bemuehungen der deutschen Wirtschaftsfuehrung und des deutschen Wirtschaftsministers vielfach durchkreuzt und vereitelt worden sind, und dass, um nur ein Beispiel anzufuehren, Faelle vorkamen, wo deutsche Fabriken Motore um 60 Drachmen an Griechenland verkauften, also um 60 Drachmen, die praktisch nichts mehr wert waren und dass die griechischen Haendler diese naemlichen Motore, die sie um 60 Drachmen von Deutschen gekauft hatten, dort an die deutsche.

H0328 - 0045

Wehrmacht um 60 000 Drachmen das Stueck verkauft hatten. Das sollen Falle sein, die festgestellt wurden und ueber die Sie dann auch an den Angeklagten Funk berichtet haben.

A: Dazu habe ich folgendes zu bemerken: Das ist tatsaechlich geschehen und stelle fest, dass die griechischen Haendler so handeln mussten, das war eben eine Folge der Inflation und des Schwarzen Marktes. Das griechische Volk ist viel zu intelligent, sich durch Inflation hineinlegen zu lassen. Dort ist jedes Kind ein Kaufmann. Daher war es nur auf dem Wege moeglich, dieser selbstverstaendlichen Spekulation, die gar nichts Unmoralisches an sich hat, entgegenzutreten, dass eben der Schwarze Markt mit rein kaufmaennischen Methoden in einen totalen Freien Markt verwandelt wurde, dann war es mit diesem Experimenten zu Ende.

F: Diese Verwandlung des Schwarzen Marktes in einen Freien Markt, also ein Problem, das auch in Frankreich eine Rolle gespielt hat, ist durch Ihre Taetigkeit im Einvernehmen mit dem Angeklagten Funk herbeigefuehrt worden?

A: Ja, das habe ich mit meinem italienischen Kollegen Dagostino Ende Oktober 42 eingeleitet.

Dr. Sauter: Danke sehr, Herr Zeuge. Herr Praesident, ich habe keine weiteren Fragen mehr an den Zeugen.

Dr. Steinbauer: (Verteidiger fuer den Angeklagten Dr. Seyss-Inquart)
Herr Praesident, Hoher Militaergerichtshof! Ich werde den Zeugen ueber die Anschlussfrage befragen.

Durch Dr. Steinbauer: F: Sie haben, Herr Zeuge, dem Gericht Ihre wirtschaftliche Taetigkeit geschildert. Waren Sie nicht auch politisch taetig ?

A: Ich war politisch taetig als Obmann des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes.

F: Was waren die Ziele des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes ?

A: Der Oesterreichisch-Deutsche Volkdsbund war eine ueberparteiliche und ueberkonfessionelle Bewegung, die sich vollkommen einseitig zum Ziele setzte, die Revision des Anschlussverbotes in Friedensvertraegen anzustreben und die Frage des deutsch-oesterreichischen Zusammenschlusses durch eine Volksabstimmung auf friedlichem Wege zur Entscheidung zu bringen. Im Vorstand dieses Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes waren alle Parteien offiziell vertreten mit Ausnahme der nationalsozialistischen und kommunistischen Partei. Die deutsche Organisation gleichen Namens stand unter der Fuehrung des sozialdemokratischen Reichstagspraesidenten Paul Loewe.

F: Danke, ich habe hier eine Liste des Vorstandes aus dem Jahre 1926. Da erschei-

H0328 -0046

nen Sie als Obmann als Stellvertreter des Staatsrates Paul Speiser. Als Kassenwart Dr. Arthur Seyss-Inquart und da ein Dr. Benddikt Kautski, ein Herr Georg Stern, Hofrat und Praesident des Bankenverbandes und ein gewisser Dr. Stolper. Ist das richtig ?

A: Jaa

F: Warum traten Maenner dieser verschiedensten Parteieinstellung und Konfession fuer den Abschluss in einem derartigen Zeitpunkt ein ?

A: Nach dem Vertrag von Versailles und St. Germain entstand in Oesterreich auf breitester Basis eine Bewegung fuer die Vereinigung dieses unter schwerster Wirtschaftsmot leidenden Landes mit Deutschland. Dieser Bewegung gehoerten Menschen aller Parteien und Konfessionen an, wie aus der Zusammensetzung dieser Namen, die Sie, Herr Doktor, genannt haben, hervorgeht.

F: Ist Ihnen, Herr Zeuge, bekannt, in welcher Form und unter welchen Bedingungen insbesondere die bisherige Stellung er Hauptstadt, Wien, hier im Jahre 18 im Anschluss gedacht war ?

A: Ueber die technische Form habe ich insofern keine genaue Vorstellung, aber alle Oesterreicher waren sich schon aufgrund ihres wohl begruendeten historischen Selbstbewusstseins daruber einig, dass dieser Stadt Wien der Rang einer zweiten Hauptstadt Deutschlands zukommen muesse.

Vorsitzender: Das Gericht beschaeftigt sich wirklich nicht mit der Frage, ob der Anschluss wuenschenswert war oder nichr. Das Gericht befasst sich nur mit der Frage, ob er mit Gewalt erreicht worden ist.

Dr. Steinbauer: Herr Praesident, ich muss leider sagen, dass ich da anderer Auffassung als das Gericht bin, weil ich der meinung bin und das triffr nicht fuer den Angeklagten Seyss-Inquart, sondern auhh fuer alle Angeklagten, die am Anschlu: beteiligt sind, das ist Goering, Ribbentrop, Papen, von Neurath, dass es ungeheue: wichtig ist, zu wissen, unter welchen politischen, kulturellen Auspicien und in welcher politischen Situation sich Oesterreich befand, als diese Maenner fuer de: Anschluss eintraten. Daher meine ich, dass es sehr wichtig ist, doch auch festzustellen, wie die Gesamteinstellung war. Ich habe mir erlaubt, in meinem Dokumente buch eine kurze Darstellung zu geben, um die verschiedenen Auffassungen klarzulegen.

Durch Dr. Steinbauer:

F: Herr Zeuge, Sie sind dann im Jahre 1938 Buergermeister der Stadt Wien geworde

H0328 - 0047

A: Ich wurde Buergermeister der Stadt Wien unter Seyss-Inquart. Am 13. Maerz 193[illegible] damals war Seyss-Inquart Bundeskanzler von Oesterreich.

F: Ja, sehr gut. Wie lange waren Sie Buergermeister der Stadt Wien ?

A: Nach oesterreichischen Recht bis Februar 1939; dann wurde der Gauleiter Buerckel Gauleiter und Reichsstatthalter von Wien und damit auch oberster Chef der Kommunalverwaltung. Dadurch .....

F: Danke schoen.

Wie war nun die Stellung zwischen Seyss-Inquart einerseits und dem Kommissar fuer die Reichsvereinigung Buerckel andererseits ?

A: Das Verhaeltnis war noborisch schlecht. Buerckel kuemmerte sich nicht um die Kompetenzen des Reichsstatthalters Seyss-Inquart, er regierte ueber ihn hinweg und versuchte mit allen Methoden der Verleumdung, der Intrige und der Provokation Seyss-Inquart zu ueberstuerzen und zu entfernen. Es ist dies ihm auch gelungen.

Dr. Steinbauer: Danke schoen. Ich habe keine weiteren Fragen mehr.

Vorsitzender: Wuenscht die Anklagevertretung den Zeugen zu verhoeren?

Colonel Amen: Nein.

Vorsitzender: Keine Fragen ?

Colonel Amen: Nein.

Vorsitzender: Der Zeuge kann sich zureuckziehen.

(Der Zeuge wird aus dem Saal gefuehrt).

Vorsitzender: Dr. Kauffmann.

Dr. Kauffmann: Es stehen noch 6 Fragebogen aus, ich hoffe, sie vorlegen zu duerfen sobald diese Fragebogen eingegangen sind und ich darf mir auch noch vorbehalten, im Anschluss an meinen Antrag vor zwei Tagen, schriftlich den einen oder anderen Zeugen zu beantragen und zwar aus der Zahl der Zeugen, die in den Affidavits vorkamen, die die Anklagebehoerde vorgelegt hat.

Vorsitzender: Ja, Sie meinen, Sie wollen jemand ins Kreuzverhoer nehmen, den die Anklagevertretung in einem ihrer Affidavits angefuehrt hat.

Dr. Kauffmann: Ja.

Vorsitzender: Sprechen Sie von Affidavits, die schon vorgelegt wurden?

Dr. Kauffmann: Die vor zwei Tagen erstmals vorgelegt wurden.

Vorsitzender: Gut, das Gericht ist der Ansicht, dass Sie sich sehr bald entscheiden sollen, ob Sie diese Leute unter Kreuzverhoer nehmen wollen oder nicht.

H0328 - 0048

Dr. Kauffmann: Gewiss, ich wollte ansich schon diesen Antrag gestellt haben, aber das Gericht verwies mich darauf, diesen Antrag schriftlich zu stellen.

Vorsitzender: Ich verstehe, sehr wohl.

Dr. Kauffmann: Dann waere meine Beweisaufnahme abgeschlossen. Ich danke.

Vorsitzender: Sehr gut.

Dr. Kauffmann: Dankeschoen.

Vorsitzender: Sir David, Sie verstehen, dass Dr. Dix die Frage seiner Dokumente bezueglich des Angeklagten Schacht geklaert haben will.

H0328 – 0049

Wuerden Sie annehmen, dass das lange Zeit in Anspruch nehmen wird ?

Sir maxwell-Fyfe: Ich werde gleich Herrn Dodd fragen und es dann sagen; ich denke nicht, dass es lange dauern wird, aber ich moechte mich vergewissern meine Herren.

VORSITZENDER: Was sagt Dr.Dix ?

DR.DIX: Ich denke nicht, dass es lange dauern wird, vielleicht eine Viertelstunde. Jedoch hat die Anklage zu erwidern und meine Antwort haengt von der Laenge der Ausfuehrungen der Anklagebehoerde ab.

VORSITZENDER: Ja, ich verstehe. Es will uns erscheinen, dass ein Vorteil bestuende, das jetzt zu behandeln, denn sonst muessen wir zu einem bestimmten Zeitpunkt aufhoeren und wir wissen nicht,wieviel Zeit es fordern wird. Wenn wir es jetzt machen, macht es nicht viel aus, dann koennen wir spaeter mit Dr.Thoma weitermachen.

SIR DAVID MAXWELL FYFE: Mein Freund Mr.Dodd meint, es wuerde dies eine halbe Stunde dauern.

VORSITZENDER: Sehr gut, Dr.Thoma. Sie haben nichtsdagegen einzuwenden, gegen diese halbe Stunde ?

DR.THOMA: Nein.

VORSITZENDER: Sehr gut.

MR.DODD: Hohes Gericht, ich habe vor mir ein Inhaltsverzeichnis das von Dr.Dix im Namen des Angeklagten Schacht eingereicht wurde. Ich moechte annehmen, dass ich zunaechst die Beweisstuecke besprechen soll, gegen die wir Einspruch erhoben haben.

VORSITZENDER: Ja ohl. Ich bin nicht ganz sicher, ob wir dieses Verzeichnis hier vorliegen haben. Koennen Sie uns eine Abschrift geben ?

MR.DODD: Ich habe nur ein Exemplar, welches von Dr.Dix ergaenzt wurde.

VORSITZENDER: Hat das Gericht diese Ergaenzung ?

MR.DODD: Ich weiss es nicht, Dr.Dix schuettelt seinen Kopf und sagt nein.

VORSITZENDER: Vielleicht koennen Sie uns sagen, was das fuer Dokumente sind, ohne, dass wir es vorliegen haben.

Wollen Sie bitte die Nummern angeben, wenn Sie von Dokumenten sprechen ?

MR.DODD: Ja, meine Herren. Die ersten vier Dokumente:

Beweisstueck Nr.1 ist ein Buch von Sir Neville Henderson mit dem Titel "Das Scheitern einer Mission."

Das 2. Beweisstueck ist auch ein Auszug aus diesem Buch und ebenso Beweisstueck Nr.

H0328 - 0050

3.Wir erheben Einwand gegen alle drei auf der Grundlage, dass sie nur die Meinung Sir Neville Henderson darstellen. Die Erzaehlungen geben keine historischen Tatsachen wieder.

Beweisstueck Nr. 4 ist ein Buch oder Auszuege aus einem Buch, das ueber Sahacht von einem Herrn mit dem Namen Karl Bopp geschrieben wurde. Wir erheben Einwand auf derselben Grundlage. Die Meinung des Verfassers hat hier keinen Bezug.

Beweisstueck Nr.5 sind Auszuege aus einem Buch, das von Mr. Summer Welles geschrieben wurde mit dem Titel "Die Zeit fuer Entscheidung". Unser Einwand stuetzt sich auf dieselbe Argumentation, dass es nur die Meinung des Herrn Summer Welles ist und - wie wertvoll es auch in bestimmten Stellen sein mag - hier ist es nicht zustaendig.

Beweisstueck Nr.6 ist ein Buch von Lord Viscount Rothermere, das schon von mir in Bezug auf den Antrag des Angeklagten Goering behandelt wurd Wir erneuerten den Einwand, indem wir sagten, dass es nur die Meinung dieses Herrn darstellt und keinen Wert fuer dieses Gericht hat.

Beweisstueck Nr.7 ist das Affidavit von Herrn Messersmith, das von der Anklagevertretung als Beweismittel vorgelegt wurde. Wir erheben natuerlich keinen Einspruch.

Beweisstueck Nr.8 ist ein Anklagebeweisstueck, wir erheben keinen Einwand, ebenso nicht gegen Beweisstueck Nr.9.

Beweisstueck Nr.1o ist ein Affidavit oder eine Erklaerung von dem verstorbenen Feldmarschall von Blomberg. Wir erheben keinen Einspruch.

Wir haben keinen Einspruch bis wir zum Beweisstueck Nr.14 kommen, das Tagebruch des Gesandten Dodd's und was wir da machen ist kein wirklicher Einwand. Wir fragen, dass uns die Daten der Eintraege gegeben werden - bis jetzt hat man uns diese noch nicht gegeben - oder die Seiten vom Tagebuch, von welchen zitiert werden wird.

Wir wenden uns nun Beweisstueck Nr.18 zu. Ueber die Beweisstuecke, die dazwischen liegen ist natuerlich nichts einuzwenden.

VORSITZENDER: Mr.Dodd, wie ich es verstehe, ist es eine Frage der Uebersetzung, nicht wahr ?

MR.DODD: Ja, wir geben unsere Einwaende jetzt, sodass wir die Arbeit der Uebersetzung sparen koennen.

VORSITZENDER: Gut, gehen Sie mit Nr.18 weiter.

MR.DODD: Ja, Beweisstueck Nr.18 besteht aus drei Teilen, a,b,c, Erklaerungen

H0328 - 0051

von Paul Boncour, Briand und Lord Cecil. Es sind Erklaerungen ueber Deutschlands Recht zur Wiederaufruestung. Wir erheben Einwand, weil sie nicht Erklaerungen sind, die von Funktionaeren dieser zwei Regierungen abgegeben wurden und auch keine Quellen angeben in den Auszuegen, die zitiert werden. Sie scheinen uns nichts anderes als Meinungsaeusserungen zu sein dieser Maenner, nachdem sie nicht mehr Funktionaere waren.

Wir kommen jetzt zum Beweisstueck Nr.33. Das ist eine Rede von Dr.Schacht, gehalten im Jahre 1937. Unsere einzige Frage ist nicht die der Erheblichkeit, natuerlich, aber wir moechten gerne wissen, ob das Original **hier** vorhanden ist oder nicht. Wir konnten es noch nicht ermitteln.

Beweisstueck Nr.34 ist eine Rede Adolf Hitlers. Sie ist sehr kurz und ich glaube nicht, dass wir zuviele Einwaende erheben sollten, aber ich kann die Erheblichkeit hier nicht sehen. Es scheint keine Streitfrage zu behandeln, die hier eroertert wurde und wenn nicht Dr.Dix etwas im Sinne hat, worueber wir nicht benachrichtigt wurden, moechten wir Einwand dagegen erheben.

VORSITZENDER: Womit befasst es sich, Herr Dodd ?

MR.DODD: Es befasst sich mit der Wiederaufruestung im allgemeinen Sinne, sagt aber nichts ueber Dr. Schacht oder irgend eine Behauptung, die hier erhoben wurde. Es ist eine allgemeine Erklaerung ueber die Wiederaufruestung.

Wir haben einen Einwand ueber Beweisstueck Nr.37. Es ist ein Brief, den Schacht an Mr.Leon Fraser geschrieben hat. Unser Einwand stuetzt sich darauf, dass wir wissen moechten, ob nicht ein Original zur Verfuegung steht und wenn es zur Verfuegung steht, wollen wir keinen Einwand erheben.

Beweisstueck Nr.38 ist ein Zeitungsartikel aus der "Zuericher Zeitung" in der Schweiz, was die Gedanken Schacht's waren, dagegen etheben wir Einspruch. Der Verfasser ist unbekannt und es ist nur ein Zeitungsbericht und scheint unwesentlich und unwichtig zu sein.

Beweisstueck Nr.39 ist ein Brief, der von einem gewissen Richard Merton an den Schatzamtsmeister in England geschrieben wurde. Er wurde hier dem Generalsekretaer weitergeleitet glaube ich, aber auf jeden Fall erheben wir Einspruch, da er nicht zustaendig ist und da es ein Versuch ist, mitzuteilen, was Merton ueber Schacht sagt, und was fuer eine Hilfe Merton von Schacht erhielt. Wir wuerden hier vorschlagen, wenn Dr.Dix fuehlt, dass Merton eine erhebliche zuverlaessige Aussage zu machen hat, dass ein Fragebogen gemacht werden sollte, denn er ist in London und das wuerde wahrscheinlich ein sehr viel richtiger Weg sein vorzugehen, als diesen Brief

H0328 - 0052

vorzulegen, der ohne Grund und Richtlinie geschrieben wurde.

Dann wenden wir uns Beweisstueck Nr.49 zu. Es ist dies ein Briefwechsel zwischen dem Herausgeber des Tagebuchs des Botschafters Dodd's und Sir Neville Henderson. Es ist abgedruckt in dem Band, den Dodd's Tagebuch enthaelt und versucht zu beweisen, dass gewisse Fehler in dem Tagebuch von Dr.Dodd gemacht wurden. Es erscheint mir sehr vage, was fuer eine Erheblichkeit diese Eintragung hier haben koennte.

VORSITZENDER: Ist es lang ?

MR.DODD: Nein, nicht sehr lang. Ich bin ein bischen verwirrt bezueglich der paar Beweisstuecke von 54 - 61.Es wird uns hier nur mitgeteilt, dass Beweisstueck Nr.54 ein Protokoll der Aussage Goerings vor diesem Gericht ist, ein anderes Protokoll stellt drei Auszuege aus der Aussage Goerings vor diesem Gericht dar und vier aus den Erklaerungen des Leutnants Brady Bryson im Zusammenhang mit der Vorlage der Anklagevertretung im Falle gegen Schacht.

Ich moechte natuerlich sagen, dass es unnoetig ist, diese zu uebersetzen, oder dass etwas mehr getan werde, als darauf zu verweisen. Sie sind schon alle im Protokoll. Ich weiss nicht genau was Dr.Dix hier im Sinne hat. Natuerlich ist kein Einwand zu erheben, dass er sich darauf bezieht, oder dass er richtigen Gebrauch davon macht.

VORSITZENDER: Sind diese Auszuege lang ?

MR.DODD: Ich weiss es nicht. Es ist nur eine Abschrift der Niederschrift vom Protokoll, aber sie sind schon im Protokoll dieses Gerichtshofes.

Sie muessen verstehen, ich habe sie nicht vor mir. Das ist unser Standpunkt zu dieser Zeit ueber den Antrag von Dr.Schacht's Verteidiger. Wenn irgendwelche Fragen vorliegen, bin ich gerne bereit zu antworten. Ich bin hier nicht in Einzelheiten gegangen.

VORSITZENDER: Nein, das ist ganz richtig. Dr.Dix kann uns antworten, ja, Dr.Dix?

H0328 – 0053

15 A pril - A - EB - 1

DR. DIX: (Verteidiger fuer den Angeklagten Schacht).

Was die Einwendungen von Nr. 1 - 6 anbelangt, so gebe ich Herrn Dodd ohne weiteres zu, dass es sich bei diesen mehr um eine Angelegenheit der Argumentation als um Beweismittel handelt. Schacht wird auf die Tatsache, dass prominente Maenner auch des Auslandes die gleichen Ansichten vertreten haben, die in seiner Gesamthaltung auch vor der Aufruestungsfrage sofort veranlasst haben, argumentierenden Bezug nehmen. Es wird sie zitieren und auch ich werde voraussichtlich in meinem Schlussplaedoyer diese Stellen zum Zwecke der Argumentation zitieren. Wenn deshalb Herr Dodd sagt, es ist weniger ein Beweismittel als eine Argumentation, so hat er recht, aber wir streiten uns ja jetzt nach meiner Auffassung nicht darueber, was offiziell verfahrensmaessig dem Gericht als Beweismittel unterbreitet werden soll, sondern wir streiten uns jetzt, oder besser moechte ich sagen, wir unterhalten uns jetzt darueber, ob diese Dokumente uebersetzt werden sollen, damit, wenn entweder Schacht bei seiner Vernehmung sie zitiert oder wenn ich sie bei meinem Plaedoyer zitiere, das Gericht in der Lage ist, diesem Zitat bequem zu folgen. Wir haben die Beobachtung gemacht, dass das Gericht, dass ist ja auch durchaus naheliegend, es gern sieht, wenn Schriftstuecke, die hier vorgetragen werden, dem Gericht uebersetzt vorliegen, damit es genau folgen kann. Also hinsichtlich dieser Stuecke 1 - 6 und das gleich gilt auch - um das vorweg zu nehmen - auch um saemtliche Stuecke in Exhibits Nr. 18, kaempfe ich nicht um die Zulassung als Beweismittel, sondern ich empfehle nur im allseitigen Interesse, die Uebersetzung zuzulassen, damit im Falle ihrer Zitierung sie dem Gericht vorgelegt werden koenne, also eine reine Zweckmaessigkeitsfrage. Das halte ich fuer 1 - 6 und fuer saemtliche unter 18.

VORSITZENDER: Aber Dr. Dix, hat nicht schon das Gericht entschieden, dass sowohl die Tagebuecher von Viscount Rothermere und die Rede von Herrn Paul Boncour nicht als Beweismittel zugelassen sind und auf die man sich nicht beziehen kann.

DR. DIX: Mir ist nur eine Entscheidung des Gerichtes bekannt, dass es keine Darlegungen ueber die Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit des

H0328 – 0054

Versailler Friedens entgegen nehmen will. An diese Entscheidung des Gerichts werden wir uns selbstverstaendlich halten. Aber das Zitat dieser Stellen wird nicht dazu dienen, um Ausfuehrungen ueber die Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit des Versailler Friedens zu machen, weder beabsichtigt dies Schacht noch ich. Also um ein Beispiel zu bringen:

Eine bestimmte Einstellung Schacht wird von der Anklage als in dem Sinne gewertet, dass er mit seiner Unterstuetzung der Aufruestung die Aggression unterstuetzt und gewollt hat. Das will er widerlegen, in dem er sich darauf beruft, dass auch der und der prominente Auslaender die gleiche Ansicht vertreten habe, und dieser doch unmoeglich mit dieser Ansicht eine deutsche Aggression habe beabsichtigen koennen. Das ist nur ein Beispiel. Jedenfalls nicht zum Zwecke akademischer Ausfuehrungen ueber die Gerechtigkeit des Friedens von Versaille, die ich sowieso nicht beabsichtigt haette, denn ich fuehle, dass fuer derartige Ausfuehrungen eine Ressonanz nicht vorhanden ist. Ich lege keine Ausfuehrungen zugrunde, von denen ich annehme, dass sie keine Ressonanz haben. Darf ich fortfahren?

Ich komme dann zum Dokument Nr. 18. Ich bitte um Entschuldigung. Ich hoerte nur soeben die Ausfuehrungen des Herrn Dodd's und muss sofort antworten. Ich muss mir alles erst zusammensuchen. Ich habe mir hier notiert, dass bei Ziffer 18, von dem ich soeben sprach, zusammen mit den Stuecken 1 – 6 vermisst wird von Herrn Dodd die Quellenangabe, naemlich, das mag daran liegen, dass er nur das Inhaltsverzeichnis vor sich hatte. In den Zitaten selbst sind die Quellenwerke angegeben.

Nun komme ich zu Nr. 37. Das ist der Brief Schacht's an einen gewissen Fraeser, Da habe ich Herrn Dodd dahin verstanden, dass er keine Einwendung erhebt, sondern nur wissen moechte, wo sich das Original befindet. Ja, es ist ein Brief Schacht an Fraeser, dem verstorbenen Praesidenten der Ersten National Bank. Also das Original dieses Briefes, wenn es noch vorhanden ist, befindet sich im Nachlass des Herrn Fraeser, fuer mich nicht zugaenglich.

H0328-0055

Einen Moment Herr Vorsitzender. Schacht sagt mir, er habe die Kopie, und zwar die eigenhaendig unterschriebene Kopie, also eine sogenannte Auto-Kopie. Die Auto-Kopie ist in der Schweiz waehrend des Krieges, wegen des ueberaus wichtigen Inhaltes aufgehoben worden. Dies von Schacht persoenlich unterschriebene Auto-Kopie steht in Abschrift im Dokumentenbuch und die Uebereinstimmung des Wortlautes ist von Prof. Krauss beglaubigt. Also ich glaube, dass damit der Identifizierung der Kopie im Rahmen der Moeglichkeit genuegt. Dies zu Nr. 37.

Dann habe ich mir notiert, dass bei Nr. 34 - einen Moment bitte ist auch die Quelle vermisst worden. Das ist dasselbe, wie schon oben gesagt war. In dem Dokumentenbuch ist die Quelle angegeben, naemlich die Zustaende der deutschen Politik. Also dieses Sammelwerk, was ja sehr viel als Beweismaterial benutzt worden ist. Nun sind Einwendungen erhoben gegen ....

VORSITZENDER: Dr. Dix. Die Einwaende gegen Nr. 34 waren nicht, dass das Original nicht vorhanden ist. Sondern es ist eine Rede von Hitler im allgemeinen, die nicht erheblich erschien.

DR. DIX: Ja, das ist richtig. Vielen Dank Herr Vorsitzender. Ja, die Erheblichkeit konnte Herr Dodd natuerlich nicht erkennen. Die Erheblichkeit konnte nur Schacht erkennen, weil er allein seine innere Entwicklung kennt. Es handelt sich hier um eine Rede Hitlers in der eine Stelle vorkommt, die den langsamen sich entwickelten Verdacht Schacht, diese Politik koennte auf eine Aggression, auf einen Angriffskrieg nicht nub hinausgehen, sondern eventuell sogar Hitler gewollt sein, besonders durch diese Stelle der Reichstagsrede Hitler vom 28. Februar 1938 hervorgerufen worden. Also fuer die gesamte Darlegung seiner inneren Einstell ung gegenueber Hitler und seiner Politik beginnend mit dem Jahre 1933 seiner Anhaengerschaft bis zu dem Wendepunkt, dem Beginn des Missbrauches bis zur Opposition, steigernd zu den fortgesetzten Putschvorbereitungen, bedeutet darnach die Darlegung diese innere Entwicklung diese Rede einen sehr erheblichen Markstein. Aus diesem Grunde meine ich, ist sie schliesslich als Beweismittel begruendet. Das ist Nr. 34.

H0328 - 0056

Nun kommt Nr. 38. Das ist der Artikel aus den Baseler Nachrichten. Ein Beweismittel meines Erachtens, von groesster Erheblichkeit. Ich werde jedenfalls um die Zulassung dieses Beweismittels kaempfen bis zum letzten Hauch von Ross und Mann. Thema A. Vor dem Krieg. Kampf gegen den Krieg. Waehrend des Krieges. Kampf und Versuche, Herbeifuehrung eines moeglich baldigen Friedens. Kampf gegen eine Ausbreitung des Krieges.

Nun hatte Schacht im Jahre 1941, also vor dem Eintritt Russlands in den Krieg und auch vor dem Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg eine Unterhaltung mit einem amerikanischen National-Oekonom gefuehrt, an die er sich erst erinnert hat, als er jetzt von einem Bekannten diesen Artikel, der in den Baseler Nachrichten vom 14. Januar 1946 erschienen ist, mitgebracht bekommen erhalten hat. Er sagt: Selbstverstaendlich, jetzt entsinne ich mich. Ich habe vor 4 Jahren, naemlich im Fruehjahr 1941 mit einem amerikanischen National-Oekonom diese Unterhaltung gefuehrt. Den Namen hat er jetzt auch vergessen. Die Unterhaltung zeigt wieder sein Bemuehen auch noch im Jahre 1941, insbesondere gegen die Kriegsausweitung die Faeden zu spinnen und die Verbindungen anzuknuepfen, die den von ihm erstrebten Zweck, ins besondere durch Eroeffnung von Kontakte mit den Vereinigten Staaten und der Umgebung Praesident Roosevelt, herbeizufuehren.

Wir haben kein anderes Beweismittel die Tatsache dieser Unterhaltung zu beweisen, denn wir koennen auch den Professor nicht rufen, weil Schacht seinen Namen vergessen hat. Es ist aber der Professor selbst, welcher allerdings annonym in dieser Ausgabe vom 14. Januar 1946, spricht.

VORSITZENDER: Dr. Dix, worum handelt es sich bei diesen Besprechungen, die wie Sie sagen in dieser Zeitung besprochen werden?

DR. DIX: Es ist ein ziemlich langer Artikel, ich darf nur einige Punkte herausgreifen, dann wird das Gericht die Natur dieser Unterhaltung erkennen. Der Professor erzaehlt in diesem Zeitungsartikel, dass Schacht damals auss erordentlich kritisch gegen das national-

H0328 - 0057

sozialistische Regierungssystem eingestellt war. Er fuegte hinzu, dass er ueber die Frage der Aufrechterhaltung eines solchen Systems, hinzugefuegt habe, dass es zu einer vollstaendigen Abtoetung jeder geistigen Aktivitaet fuehre. Er ist dann weiter dazu uebergegangen, dem Professor auseinanderzusetzen, dass dieser Krieg verloren sei und dass er sogar sinnlos und auch fuer ein siegreiches Deutschland nutzlos sei, von einem hoeheren Standpunkt aus betrachtet. Er hat dem Professor auseinandergesetzt, dass jedes Mittel benutzt werden muesse, um den Krieg abzustoppen, dann wuerden sich die Regierungen in einer durch einen gerechten Frieden geordneten Welt von allein liberalisieren und deshalb schlaegt er am Schluss vor, dass unbedingt ein Versuch gemacht werden sollte, den Kontakt zwischen den Nationen, insbesondere repraesentativen Maennern der Vereinigten Staaten aufzunehmen, ehe Russland und Amerika in den Krieg eintreten wuerden.

Er nennt dann weiter Roosevelt und seine Freunde als die gegebenen Maenner, die die grosse Aufgabe erfuellen koennten, bei einem derartig geschickten und vorsichtig eingeleiteten Kontakt. Es ist derselbe Versuch, der enthalten ist, in dem vorhin zitierten Brief an Fraeser; denn Fraeser gehoerte auch, sagen wir mal zu den Leuten, die Eintritt beim Praesident Rossevelt hatten. Es ist also der letzte verzweifelte Versuch, glaubens an sein Vertrauen, das er persoenlich bei Roosevelt genoss, seinerseits zu einer Herbeifuehrung des Friedens beizutragen, ehe es zu spaet war.

Gegenueber dem Vorwurf der Aggression ist natuerlich eine solche Haltung von ausserordentlicher Ehrenhaftigkeit und deshalb meine ich, dass das Gericht mir unbedingt diesen Artikel als Beweismittel zulassen sollte. Wir koennen ja nicht annehmen, dass dieser Professor die Unwahrheit gesagt hat. Es bestuende natuerlich technisch die Moeglichkeit dass man versucht von den Basler Nachrichten den Namen zu erfahren, aber ich fuerchte, die Basler Nachrichten werden den Namen nicht geben bevor sie nicht bei dem Professor in Amerika rueckgefragt haben. Ob er es erlaubt, dass sein Name preisgegeben wird, steht dahin, also wir werden die groessten Schwierigkeiten haben und dass die Lebenserfahrung

H0328 - 0058

dafuer spricht, dass das was der Professor hier in den Basler Nachrichten schildert, wahr ist. Warum soll er nicht die Wahrheit sagen, ausserdem ist er ein angesehener Mann. So glaube ich, ist dieses Beweisstueck doch eine persoenliche Unterfragung des Professors vollkommen gleichwertig. Ich bitte also dringend, dieses Beweismittel zuzulassen, nicht nur zur Uebersetzung zuzulassen, sondern auch als Beweismittel zuzulassen. Das war also Nr. 38.

Bei Merton. Ich bin durchaus einversta nden, dass wir an Merton einen Fragebogen schicken. Ich glaube nur, dass es eine ueberfluessige Bemuehung ist; denn ich brauche diesen Brief von Merton eigentlich nur zum Nachweis der Tatsache, dass Lord Montague Norman also von einer Bittsitzung im Jahre 1939 nach England zurueckk ehrte. Dieser Merton, der ein angesehener Buerger Frankfurt a/Main war, dann ausgewandert ist und von der Metallgesellschaft erzaehlt hat, dass Schacht in groesster persoenlicher Gefahr seiner politischen Haltung sich befindet. Das ist die Tatsache, die dieser Brief nachweisen soll, das steht im Brief drin. Dieser Brief ist nicht von Merton an mich oder an Schacht gerichtet, sondern ist ein Brief, der gegangen

H0328 – 0059

ist an der Solicitor of the Treasury und von dort zu der Anklagebehoerde hierhergegeben worden und die Anklagebehoerde war so freundlich, uns diesen Brief zur Kenntnis zu geben. Horton hierher als Zeugen zu zitieren hielten wir fuer einen zu grossen Apparat und ich habe gerne einen Fragebogen, aber ich glaube, dass wir viel einfacher und genau so zuverlaessig zum Ziele kommen, wenn das Gericht mir gestattet, ein bis zwei kleine Stellen dieses Briefes hier zu verlesen, jedoch natuerlich kann ich auch einen Fragebogen nach London senden. Das ist also Nr. 39.

Was Nr. 49 anbelangt, so ist diese Korrespondenz zwischen Sir Neville Henderson und dem Herausgeber des Tagebuches des verstorbenen Botschafters Dodd von erheblicher Bedeutung fuer die Zuverlaessigkeit der Angaben des Dodd'schen Tagebuches, was ja mehrfach, nicht von mir, sondern von der Anklagebehoerde zitiert worden ist als Gegenstand gegen Schacht. Ich moechte gleich hier, um ja kein Missverstaendnis aufkommen zu lassen, hervorheben, dass es uns vollkommen fern liegt, die Zuverlaessigkeit der Persoenlichkeit des verstorbenen Botschafters Dodd anzugreifen, der sowohl Dr. Schacht als auch mir persoenlich bekannt war und den wir nur mit Empfindungen entgegentreten, einen absoluten Ehrenmann uns gegenueber zu haben, aber das Hohe Gericht weiss ja, dass dieses Dokument, beruhend auf fluechtigen Notizen, des Botschafters herausgegeben worden ist von seinen Kindern nach seinem Tode. Es koennen also Fehler passieren und welch erhebliche Fehler passieren, ergibt sich aus dieser Korrespondenz zwischen dem Erfinder und dem Herausgeber des Tagebuches, wo oben Sir Neville Henderson darauf hinweist, dass eine Unterhaltung oder mehrere Unterhaltungen, die Dodd nach diesem Tagebuch mit ihm gefuehrt haben soll, durchaus falsch dargestellt sind. Ich glaube, man kann keinen besseren Beweis fuer die objektive, ich wiederhole, nur die objektive Unzuverlaessigkeit dieses Tagebuches haben, als diese Korrespondenz zwischen Sir Neville Henderson und dem Herausgeber. Also zu dem Beruf der Glaubwuerdigkeit eines Beweismittels der Anklage zur Zurueckfuehrung des Wertes dieser Glaub-

H0328 - 0060

wuerdigkeit ueber ihr richtiges Mass, bitte ich mir dieses Dokument als Beweismittel zuzulassen. Was nun Nr. 54 bis 61 anbelangt, so beabsichtige ich in keiner Weise mit diesen Stuecken Beweismittel anzufuehren. Mir ist genau so recht, wenn sie nicht uebersetzt werden, ich habe auch hier nur den Gedanken der Erleichterung der Arbeit fuer das Gericht gehabt. Schacht wird von mir vernommen, auf diese Stellen der Aussagen Goerings bezugnehmend. Wenn das Gericht glaubt, es entbehren zu koennen, diese Stellen dann im Moment vor sich zu haben und es ueberhaupt nur im Protokoll hoeren will, oder aber die Dokumente herbeischaffen will, die ja im Hause sind, so brauchen diese Stuecke nicht uebersetzt zu werden. Es wird also eine reine Frage, wie das Gericht es fuer sich selbst am praktikabelsten haelt. Wir haben die Auszuege gemacht, wenn das Gericht wuenscht, sollen sie uebersetzt werden. Es bleiben dann nur noch die Affidavits. Herr Dodd hat ueber sie nicht gesprochen, ich glaube aber, dass das Gericht weiss, dass Sir David und ich ueber die Zeugen und Affidavits hier vor Gericht in offener Sitzung gesprochen haben und dass die Affidavits an sich schon zugelassen waren, natuerlich mit dem Recht der Anklagebehoerde nach Kenntnisnahme des Inhalts der Affidavits entweder Ihrerseits Gegenfragen zu stellen oder den Zeugen Ihrerseits zum Zwecke des Kreuzverhoers zu rufen. Das steht selbstverstaendlich frei. Wir haben uns ja mit den Affidavits statt des persoenlichen Erscheinens nur begnuegt um Zeit zu sparen. Wenn die Anklagebehoerde wuenscht, dass die Zeugen erscheinen hinsichtlich deren wir Affidavits haben, so ist die Verteidigung hiermit durchaus einverstanden.

Vorsitzender: Das Gericht wird sich jetzt vertagen.

Vorsitzender: Ich werde mich zuerst mit den Dokumenten fuer den Angeklagten Schacht befassen. Folgende Dokumente werden uebersetzt werden: Nr. 7, 8, 9, 14, 18, 33, 34, 37, 38, 39 und Nr. 49. Mit Bezug auf die Dokumente Nr. 54 bis 61, die schon im Protokoll stehen, diese werden nicht uebersetzt werden, sondern es wird Dr.Dix gebeten, sich auf diese Dokumente zu beziehen in seinem Dokumentenbuch. Die Dokumente Nr. 1 bis 6 werden nicht uebersetzt werden. Das ist alles. Ich meinte, dass die Dokumente, die ich nicht erwaehnt habe, uebersetzt werden werden - die Dokumente, die ich nicht besonders erwaehnt habe, werden uebersetzt werden. Herr Dr.Thoma ?

H0328 - 0061

Dr.Thoma: Herr Praesident, ich uebergebe zunaechst aus den mir heute morgen bewillgten Dokumenten, Abschriften aus Werken von Rosenberg: Tradition und Gegenwart, Schriften und Reden, Blut und Erde, Gestaltung der Idee, der Mythus des 20. Jahrhunderts, zum Beweise dafuer, dass der Angeklagte sich nicht an einer Verschwoerung gegen den Frieden und der kriegspsychologischen Vorbereitungen beteiligt hat. Diese Auszuege enthalten Reden, die der Angeklagte gehalten hat vor Diplomaten, vor Studenten, vor Juristen und sollen den Nachweis bringen, dass er dort fuer einen sozialen Frieden gekaempft hat, dass er insbesondere nicht wollte, dass weltanschauliche Kaempfe, aussenpolitische Feindschaft nach sich ziehen sollten, er hat gegen eine Kirchenaustrittspropaganda gesprochen, ist fuer Gewissensfreiheit eingetreterm hat fuer eine vernuenftige Regelung der Judenfrage sich eingesetzt, teilweise auch unter einer gewissen Bevorzugung der Juden, und hat insbesondere auch fuer Klarheit und Gerechtigkeit dieser Sache plaediert, Ich bitte das Gericht amtlich von diesen Reden

H0328 - 0062

Kenntnis zu nehmen und rufe nun mit Erlaubnis des Gerichtes den Angeklagten Rosenberg als Zeugen.

DER VORSITZENDE: Wie ist Ihr Name?

DER ZEUGE: Alfred Rosenberg.

DER VORSITZENDE: Sprechen Sie bitte diesen Eid mir nach:

Ich schwoere bei Gott, dem Allmaechtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzusetzen werde.

(Der Zeuge spricht den Eid nach)

Sie duerfen sich setzen.

DR. THOMA: Herr Rosenberg, wollen Sie bitte dem Gericht eine Schilderung Ihres Lebenslaufes geben.

DER VORSITZENDE: Herr Dr. Thoma, Sie haben Ihren Beweisstuecken keine Nummern gegeben, nicht wahr?

DR. THOMA: Doch.

DER VORSITZENDE: Sie sind alle numeriert worden?

Wenn Sie sich auf irgendwelche Dokumente beziehen, geben Sie bitte die Nummern an.

DR. THOMA: Ja.

Wollen Sie dem Gericht eine Schilderung Ihres Lebens --

DER VORSITZENDE: Einen Augenblick, bitte.

Herr Dr. Thoma, zum Zwecke des Protokolls, muessten Sie eigentlich eine Liste der Dokumente vorlesen, die Sie vorlegen mit den Exhibit-Nummern. Haben Sie eine Liste dieser Dokumente da? Eine Liste der Dokumente, die Sie vorlegen wollen als Beweis; werden Sie bitte diese Liste fuer das Protokoll vorlesen?

DR. THOMA: Ja.

Ro-7, der Mythus des 20. Jahrhunderts,

DER VORSITZENDE: Ja.

DR. THOMA: Exhibit-Ro-7, Ro-7 a, Gestaltung der Idee, Ro-7 b, Rosenberg Blut und Ehre, Ro-7 c, Rosenberg Tradition und Gegenwart, Ro-7 d, Rosenberg Ideen und Reden, und dann noch Ro-8, Voelkischer Beobachter, Maerz und September 1933.

DER VORSITZENDE: Das letzterwaehnte ist vom Gericht ausgeschlossen worden; 7 e und 8 waren ausgeschlossen.

DR. THOMA: 7 e habe ich auch nicht zitiert, aber Ro-8.

DER VORSITZENDE: Aber Sie haben Ro-8 erwaehnt.

H0328 – 0063

DR. THOMA: Ja, Ro-8 habe ich erwaehnt.

DER VORSITZENDE: Ro-8 ist auch ausgeschlossen worden.

DR. THOMA: Jawohl.

Herr Rosenberg, wollen Sie bitte dem Gericht eine Schilderung Ihres Lebenslaufes geben?

DER ZEUGE: Ich bin geboren am 12. Januar 1893 in Reval in Estland. Nach Beendigung der dortigen Oberrealschule studierte ich ab Herbst 1910 Architektur an der technischen Hochschule zu Riga. Bei Heranruecken der deutsch-russischen Front 1915 wurde die technische Hochschule mit Professoren und Studenten nach Moskau evakuiert und ich studierte daraufhin weiter in dieser russischen Hauptstadt. Ich beendete dort mein Studium mit einem Diplom als Ingenieur-Architekt Ende Januar oder Anfang Februar 1918 und fuhr dann in meine Heimatstadt zurueck. Beim Einmarsch der deutschen Truppen in Reval meldete ich mich als Kriegsfreiwilliger in das deutsche Heer, wurde aber als Angehoeriger in einem okkupierten Land ohne besondere Empfehlungen nicht aufgenommen. Da ich fuer meine Zukunft nicht mehr zwischen den verschiedenen staatlichen Fronten leben wollte, versuchte ich nach Deutschland zu kommen. Fuer die Baltendeutschen war bei aller politischen Lojalitaet gegenueber dem russischen Staate doch die deutsche Kultur eine geistige Heimat und das, was ich in Russland erlebt hatte, festigte bei mir den Entschluss, das in meinen Kraeften Liegende zu tun, um eventuell in Deutschland gegen das Abgleiten der politischen Bewegung in Deutschland, den Bolschewismus verhindern zu helfen. Ich glaubte, dass diese Bewegung,in Deutschland bei der empfindlichen Struktur des deutschen Reiches eine ausserordentliche Katastrophe bedeuten wuerde. Ende November 1918 konnte ich nach Berlin fahren und von dort nach Muenchen. Ich wollte eigentlich meinen Beruf als Architekt ausueben, traf aber in Muenchen auf Persoenlichkeiten, die aehnlich empfanden wie ich, und wurde Mitarbeiter an einer Wochenschrift, die in dieser Zeit in Muenchen gegruendet wurde. An dieser Wochenzeitschrift habe ich seit dem Januar 1918 mitgearbeitet und bin seit dieser Zeit schriftstellerisch taetig geblieben. Ich erlebte dann hier die Entwicklung der politischen Bewegung in Muenchen bis zur Raete-Republik 1919 und ihre Ueberwindung.

F: Sie nannten vorhin Deutschland Ihre geistige Heimat. Wollen Sie dem Gericht erklaeren, durch welche Studien und durch welche Gelehrte Sie von deutscher Seite beeinflusst wurden?

H0328 – 0064

A: Ich hatte neben unmittelbar kuenstlerischen Interessen fuer Architektur und Malerei von Jugend her philosophische Studien betrieben und da lag es mir gefuehlmaessig selbstverstaendlich nahe, hier an Goethe, Habe und an Fichte anzuknuepfen und mich von hier aus innerlich zu bilden. Zu gleicher Zeit beeinflussten mich die sozialen Gedanken von Charles Dickens, Bernard und amerikanischerseits von Emerson. In Riga habe ich diese Studien weiterbetrieben und naturgemaess an Kant und Schopenhauer angeknuepft und mich vor allen Dingen der indischen Philosophie und ihrer verwandten Stroemungen gewidmet. Spaeter naturgemaess die europaeischen Kultur- und Geschichtsschreiber und schliesslich in Muenchen ein naheres Studium mit der neuen theologischen Forschung.

F: Sie sprachen im Laufe Ihrer Reden haeufig von "der Gestalt der Idee". Waren Sie da von Goethe beeinflusst?

A: Ja, ich meine, das ist selbstverständlich, dass gerade dieser Gedanke, die Welt als Gestalter zu sehen, von Goethe kommt.

VORSITZENDER: Herr Dr. Thoma, das Gericht moechte gerne, dass Sie sich auf seine eigene Philosophie beschraenken und nicht auf den Ursprung dieser Philosophie, soweit ueberhaupt dieses Thema in Frage steht.

F: Wie kamen Sie nun in Muenchen zur NSDAP und zu Hitler?

A: Im Mai 1919 war der Herausgeber der genannten Zeitschrift von einem gewissen Anton Drexler besucht worden, der sich als Vorsitzender einer neugegruendeten Deutschen Arbeiterpartei vorstellte. Er erklaerte aehnliche Gedanken zu vertreten wie diese Zeitschrift, und seit dieser Zeit begann die erste Verbindung zu einer ganz kleinen Gruppe deutscher Arbeiter, die sich in Muenchen gebildet hatte. Dort habe ich auch im Herbst 1919 Adolf Hitler kennengelernt.

F: Wann schlossen Sie sich Hitler an?

A: Ja, ich habe damals mit Hitler ein ernsteres Gespraech gehabt und mir fiel bei diesem Gespraech seine grosszuegige Betrachtung der ganzen europaeischen Situation auf. Er erklaerte "nach seiner Ansicht stuende heute Europa in einer sozialen und politischen Krisis, wie seit dem Untergang des alt-roemischen Reiches nicht mehr, dass die Herde einer Erregung auf diesem Gebiet ueberall vorhanden seien, und dass er sich persoenlich bemuehe, sich Rechenschaft vom Standpunkt einer deutschen Gesundung zu geben." Ich habe darauf einige der ersten Vortraege Hitler's in kleinen Versammlungen von 40 und 50 Menschen gehoer'

H0328 - 0065

und ich glaubte das Recht jetzt zu sprechen, haette vor allen Dingen ein Frontsoldat, der 4 1/2 Jahre bisher schweigend seine Pflicht getan hatte.

Ich bin dann Ende 1919 in die Partei eingetreten, allerdings nicht vor Hitler, wie es hier behauptet wurde, sondern spaeter, und hatte in dieser ersten Partei die No. 625 als Mitglied.

An der Abfassung des Programms bin ich nicht beteiligt gewesen; war aber zugegen, als dieses Programm am 24. Februar 1920 von Hitler verlesen und begruendet wurde.

F: Sie haben dann eine Rechtfertigung des Partei-Programms gegeben und haben doch wohl gar Fragen loesen wollen, die sich mit der sozialen politischen Krisis beschaeftigt haben. Wie dachten Sie sich die Loesung?

A: Auf verschiedene Anfragen in Bezug auf die 25 Programm-Punkte habe ich Ende 1922 einen Kommentar verfasst, der hier stueckweise dem Gericht vorgelesen worden ist. Die ganze Haltung, die sich damals fuer uns ergab, laesst sich vielleicht kurz folgendermassen umschreiben:

Die technische Revolution des 19. Jahrhunderts hatte eben bestimmte soziale und geistige Konsequenzen. Die sogenannte Rationalitaet und Rentabilitaet beherrschte einmal dieses Leben und schuf den Industriestaat und den Weltstaat mit all seinen Hinterhoefen und fuehrte zu einer Entfremdung von Natur und Geschichte. Gegen diese einseitige Bewegung wendeten sich um die Jahrhundertwende viele Kraefte die sich wieder die Heimat, die Geschichte erobern wollten und aus der Jugendbewegung dieser Zeit stammt die Anknuepfung wieder an die Ueberlieferungen, an das Volkslied, an das Brauchtum der Vergangenheit, und die kuenstlerischen Werke etwa von Professor Schulz in Naumburg, und manchem Dichter ergaben als Gesamtheit einen Charakter-Protest gegen diese einseitige Bewegung von damals und hier versuchte der Nationalsozialismus wieder anzuknuepfen, im vollen Bewusstsein jedoch, eine moderne Bewegung und nicht nur eine sentimental rueckschauende Bewegung zu sein. Er knuepfte hier an, an die Versuche der sozialen Bewegung von Stuecker und von Schoenerer in Oesterreich, ohne nun alles als Vorbild anzunehmen, und ich moechte bemerken, dass der Name Nationalsozialismus, ich glaube, aus dem Sudetenland stammt, und hier die kleine deutsche Arbeiterpartei dann mit diesem Namen "Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei" gegruendet wurde. Und, wenn ich das sagen darf, was uns schliesslich im wesentlichen bewegte, warum wir uns National-

H0328 – 0066

sozialisten nannten, so glaube ich, dass in diesen 3 Monaten der Anklage viele furchtbare Dinge vorgetragen wurden, aber ueber den Nationalsozialismus nicht gesprochen worden ist. Die Ansicht bestand doch damals, dass sich in Deutschland zwei feindliche Lager gegenueberstanden, dass in beiden Lagern Millionen anstaendiger Deutscher kaempften und das Problem vor uns allen stand, was in diesen beiden Lagern vom Standpunkt einer nationalen Einheit zu bejahen sei und was eine Verstaendigung zwischen beiden Lagern verhindere, und auf das knappste zusammengefasst, haben wir damals und spaeter erklaert nach der proletarischen Seite hin, wenn der Klassenkampf auch eine Tatsache des sozialen und politischen Lebens gewesen ist, und auch in der Gegenwart noch bestand, so musste als weltanschauliche Grundlage und Dauerparole eine ewige Zerreissung der Nation bedeuten. Die Lenkung einer sozialen Befriedigung oder ueberhaupt einer sozialen Auseinandersetzung von irgend einem internationalen Zentrum, stelle das zweite entscheidende Hindernis eines sozialen Ausgleiches dar. Der Ruf jedoch nach sozialer Gerechtigkeit war seitens der gesamten Arbeiterschaft richtig, wuerdig und notwendig. Nach der buergerlichen Seite hin glaubten wir feststellen zu koennen, dass mancher reaktionaerer Standesduenkel priviligierter Kreise sich volksschaedigend ausgewirkt hatte, und, dass die Vertretung internationaler Interessen nicht in Erbpacht gewisser Schichten sich befinden duerfe, dass dagegen die Forderung einer nationalen Einheit und wuerdigen Vertretung eine rechte Haltung dieser Seite sei. Die Parole ergab sich also daraus fuer Adolf Hitler --

VORSITZENDER: Herr Dr. Thoma, wollen Sie bitte den Zeugen auf die Anklagepunkte beschraenken, die gegen ihn erhoben worden sind. Die Anklagepunkte sind nicht, dass er versucht hat, Deutschland wieder aufzubauen, sondern, dass er die Form des Wiederaufbaues gebraucht hat, um andere Rassen und Nationen anzugreifen.

DR. THOMA: Es muss aber meines Erachtens bei Rosenberg etwas auf seine Gedankengaenge eingegangen werden, weshalb er so und so gehandelt hat, aber ich frage jetzt:

F: Waren Sie sich darueber klar, dass diese Frage des Sozialismus und zu diesen Fragen, Arbeit und Kapital, manche Fragen doch internationale Fragen gewesen sind, und warum haben Sie da eigentlich einen Kampf gegen die Demokratie, als eine internationale Angelegenheit, gefuehrt?

MR. DODD: Herr Vorsitzender, ich bin der Ansicht, dass dies eine Fortsetzung in derselben Weise der Untersuchung ist, und ich moechte gerne sagen, dass die Anklagebehoerde keine Anklage erhoeben hat gegen diesen Angeklagten fuer das, was er gedacht hat. Ich glaube, wir sind alle im Prinzip dagegen, dass jemand angeklagt wird fuer das, was er denkt, und ich weiss ganz bestimmt, dass das auch die Ansicht des Gerichts ist. Deshalb glauben wir, dass es vollkommen unnoetig ist, zu erzaehlen, welche Gedanken der Angeklagte hatte ueber diese Dinge oder ueber welche auch.

H0328 - 0067

DR. THOMA: Meines Wissens wird dem Angeklagten auch vorgeworfen, dass er einen Kampf gegen Demokratie gefuehrt hat und deshalb habe ich diese Frage gestellt.

VORSITZENDER: Was war diese Frage?

DR. THOMA: Warum der Nationalsozialismus und er selbst einen Kampf gegen di Demokratie gefuehrt hat.

VORSITZENDER: Ich glaube nicht, dass das mit diesem Falle etwas zu tun hat. Die einzige Frage ist die, ob er den Nationalsozialismus dazu gebraucht hat, um internationale Verbrechen zu begehen.

DR. THOMA: Herr Praesident, der Nationalsozialismus als Begriff muss doch in seine Bestandteile aufgeloest werden. Der Nationalsozialismus besteht doch, wie die Anklage behauptet auch in dem Kampf gegen die Demokratie, in der einseitigen Betonung des Nationalsozialismus, in der einseitigen Betonung des Militarismus, er muss doch jetzt Gelegenheit haben zu erklaeren, warum der Nationalsozialismus fuer den Militarismus eingetreten ist, und warum das geschehen ist, und ob das geschehen ist. Der Nationalsozialismus muss doch begrifflich belegt werden, um seine Bestandteile herauszufinden.

VORSITZENDER: Aber was der Nationalsozialismus war, ist dem Gericht schon gezeigt worden und er bestreitet nicht die Tatsache, dass das Fuehrerprinzip in Deutschland eingefuehrt war. Es besteht keine Frage darueber, warum er eingefuehrt wurde. Falls es eingefuehrt war nur fuer den innerlichen Gebrauch, dagegen wuerde keine Anklage erhoben werden. Die einzige Anklage ist, dass der Nationalsozialismus gebraucht wurde, um Angriffskriege zu fuehren und die anderen Verbrechen zu begehen, von denen wir schon gehoert haben.

DR. THOMA: Der Angriffskrieg wurde meines Wissens damit begruendet, dass er einen Kampf gegen die Demokratie auf der Basis des Nationalismus und des Militarismus gefuehrt hat.

VORSITZENDER: Aber Demokratie ausserhalb Deutschlands, nicht in Deutschland.

DR. THOMA: F. Ich moechte dann den Angeklagten fragen, wie er sich zu der Anklage stellt, der Nationalsozialismus habe die "Herrenrasse" geprodigt?

A. Ich weiss, dass dieses Problem hiermit ins Zentrum der Anklage gestellt wurde und ich verstehe, wenn man vom Standpunkt einer Anzahl furchtbarer Ereignisse der Gegenwart, unwillkuerlich einen Schluss auf die Vergangenheit, und auf die Ursache der Entstehung der sogenannten "Rassenkunde" zieht. Ich glaube aber

H0328 – 0068

doch, dass es von entscheidender Bedeutung fuer die Beurteilung dieses Problems ist, wenn man weiss, worum es sich fuer uns gehandelt hat. Das Wort "Herrenrasse habe ich noch niemals soviel gehoert, wie in diesem Gerichtssaal. Ich habe es meines Wissens in meinen Schriften ueberhaupt nicht erwaehnt und gebraucht. Ich habe meine Schriften und Reden nochmals durchgeblaettert und dieses Wort nicht gefunden. Ich habe nur einmal von einem "Herrenmenschentum" Homers gesprochen und ein Zitat eines britischen Schriftstellers gefunden, der ueber das Leben Lord Kitchener schreibend, erklaert, er habe sich als Herrenmensch erwiesen. Ich habe das Wort von der "Herrenrasse" dann gefunden in der Schrift des amerikanischen Rassenforschers Mendelson Grant, und des franzoesischen Rassenforschers Lapouge.

Ich moechte aber hier zugeben, nicht nur zugeben, sondern unterstreichen, dass das Wort vom Herrenmenschen im Laufe meiner Taetigkeit als Ost-Minister naemlich, mir aufgefallen ist, und zwar sehr unangenehm bei einer Anzahl der Verwaltungsfuehrer aufgefallen ist. Ich darf vielleicht bei der Befragung ueber die Ostfrage darauf im einzelnen noch zurueckkommen, wie ich mich zu diesen Aeusserungen, die hier bekannt wurden, verhalten habe. Ich war im Prinzip der Ueberzeugung, dass die Rassenkunde ja nicht eine Erfindung etwa der nationalsozialistischen Gewegung, sondern eine biologische Entdeckung als Abschluss einer 400 Jahre europaeischen Forschung darstellte, dass die Vererbungsgesetzt in den 60er Jahren entdeckt und jehrzehntelang spaeter wiederentdeckt wurden, ein tieferen Einblick auch in die Geschichte ermoeglichten, als es manche bisherige Erklaerungen moeglich machten.

VORSITZENDER: Dr. Thoma, der Angeklagte greift zurueck zu dem Ursprung seiner Ansichten, wir brauchen doch hier nur zu behandeln, was er klaert hat in Reden, Dokumenten usw., und den Gebrauch, den er von diesen Erklaerungen gemac hat, nicht ob diese 400 Jahre alt waren und dergleichen.

DR. THOMA: Der Angeklagte kommt auf die Rassenfrage zu sprechen und ich werde diese Gelegenheit ergreifen, ueber die sogenannte Judenfrage zu sprechen. Ich werde dem Angeklagten die Frage stellen, wie kamen Sie dazu- -

GENERAL RUDENKO: Herr Vorsitzender, mein Kollege, Herr Dodd, hat hier schc vor Gericht darauf hingewiesen, dass die Anklage absolut konkrete Verbrechen de Angeklagten vorgeworfen hat, aggressive Kriege und andere Verbrechen. Ich wuerd annehmeh, dass es richtiger waere, wenn der Verteidiger in seiner Vernehmung de Angeklagten Fragen stellen wuerde und zwar ueber die Vorwuerfe, die gegen diese

H0328-0069

Angeklagten erhoben worden sind. Ich nehme an, dass das Gericht keine Lust hat, grosse Theorien ueber die Rassenthemen etc. sich anzuhoeren.

DR. THOMA: Herr Praesident, ich werde zu den einzelnen Fragen Stellung nehmen, aber, nachdem nun einmal die Ideologie und die Philosophie des Nationalsozialismus hier bezeichnet worden ist, muss dem Angeklagten Rosenberg doch etwas Gelegenheit gegeben werden, seine Ansichten klarzulegen.

F. Es waere ja vielleicht richtig und angebracht, Herr Rosenberg, wenn Sie sich in manchen Beziehungen etwas kuerzer fassen moechten.
Ich moechte an Sie folgende Frage stellen: Sie glaubten, dass die sogenannte Judenfrage in Europa dadurch geloest werden koenne, dass der letzte Jude den europaeischen Kontinent verlaesst. Sie haben damals angefuehrt, das sei ganz kl; dass ein solches Programm in 5, 10 oder 20 Jahren realisiert werden sollte. Es war schliesslich nur eine Frage der Transportmoeglichkeit, und Sie legten damal; Wert darauf, dass diese Frage vor einem internationalen Komitee behandelt wird. Wie kamen Sie zu dieser Anschauung und warum sind Sie zu dieser Anschauug gekommen? Ich wollte so sagen, wie haben Sie die Loesung darin erblickt, dass der letzte Jude Europa verlaesst?

A. Ich moechte, um dem Wunsch des Gerichts nachzukommen, hier nicht eine laengere Darstellung meiner Anschauungen geben, wie sie aus geschichtlichem Studium bei mir entstanden sind; durch das Studium nicht etwa antisemitischer Werke sondern juedischer Historiker selber.

Mir schien, dass nach einer Epoche einer generoesen Emanzipation im Verlauf nationaler Bewegungen des 19. Jahrhunderts auch das juedische Volk sich im Wesentlichen wieder auf seine Ueberlieferung und seine eigene Art besinnen wuerde, um die Scheidung von Volk zu Volk immer bewusster durchzufuehren. Es war ein Problem, das auf vielen internationalen Kongressen besprochen wurde, und namentlich einer der geistigen Fuehrer dieses europaeischen Judentums erklaerte, dass man sich einmal wieder auf den Boden Asiens zurueckziehen solle, denn dort allein seien die Wurzeln des juedischen Blutes und des juedischen Volkstums zu finden.

Aber zu der verschaerften Haltung im politischen Leben bin ich zum Teil auf Grund von Beobachtungen und Erlebnissen in Russland und dann auf Grund der Erlebnisse in Deutschland gekommen, die mir diese Fremdheit besonders zu betaetigen schienen. Ich konnte es nicht begreifen, wie damals, als die deutschen Soldaten wieder heimkehrten, sie von einem juedischen Universitaetslehrer damit begruesst wurden, dass er erklaerte, die deutschen Soldaten seien auf dem Felde d

H0328 - 0070

Unehre gefallen. Ich konnte nicht verstehen, dass dieser Mangel an Pietaet so weit gehen konnte; und wenn es nur eine einzelne Auslassung gewesen waere, so koennte man sagen, das sei eine Entgleisung gewesen. Es zeigte sich in den 14 Jahren, dass hier offenbar ein bestimmter anderer Wille sich ausdrueckte.

F. Herr Rosenberg, ich glaube, wir wollen uns auch einmal darueber unterhalten, dass ein Gegensatz mit dadurch hervorgerufen wurde, dass gewisse Presseaeusserungen auf der nationalsozialistischen Seite einen Widerspruch auf der anderen Seite hervorgerufen haben.

A. Die anderen Aeusserungen, wie sie in diesen 14 Jahren dauernd erschienen, erschienen zum Teil ja frueher, ehe die nationalsozialistische Bewegung entstand. Die Ereignisse der Raeterrepublik in Muenchen und in Ungarn waren ja vorher, ehe die nationalsozialistische Bewegung wirksam geworden war.

F. Herr Rosenberg, wie haben Sie sich damit auseinandergesetzt, dass im ersten Weltkrieg 12 000 juedische Frontsoldaten gefallen sind?

A. Ich bin mir selbstverstaendlich immer bewusst gewesen, dass auch die juedischen deutschen Staatsbuerger in ihrer deutschen Umwelt viel Angleichung hatten, dass viele einzelne tragische Erscheinungen in dieser Entwicklung mitgingen und dass selbstverstaendlich fuer diese stets ein notwendiges Verstaendnis vorhanden sein musste; das beruehrte aber im grossen nicht die ganze soziale und politische Bewegung, vor allem als in massgebenden Organen der sogenannten demokratischen Parteien ein Ansteigen der Arbeitslosigkeit in Deutschland gesehen und die Auswanderung von Deutschen in die franzoesischen Kolonien, nach Argentinien und nach China vorgeschlagen wurde. Aus prominentem juedischem Munde und aus dem Munde des Vorsitzenden der Demokratischen Partei wurde dreimal vor aller Oeffentlichkeit eine ansteigende Arbeitslosigkeit und die Deportation Deutscher nach Afrika und Asien vorgeschlagen und schliesslich wurden in den 14 Jahren aus Polen ebenso viele Deutsche vertrieben, als es Juden in Deutschland gab, ohne dass der Voelkerbund gegen diesen Bruch der Minderheiten-Abkommen etwas Wirksames unternommen haette.

F. Herr Rosenberg, Sie waren Leiter des Aussenpolitischen Amtes der Partei. Was hatten Sie da fuer Funktion?

A. Das Aussenpolitische Amt wurde im April 1933 gegruendet. Nach der Machtuebernahme kamen viele Auslaender nach Deutschland, um sich nach dem Entstehen und nach dem Wesen der Nationalsozialistischen Partei zu erkundigen, und um fuer

H0328 - 0071

die Partei ein gewisses Zentrum zu gruenden, beauftragte mich der Fuehrer damit, dieses Amt zu leiten.

Es hatte die Aufgabe, wie gesagt, interessierte Auslaender zu empfangen, sie zu unterrichten, sie an die entsprechenden Gruendungen der Partei und des Staates zu verweisen, falls sie Interesse fuer die Arbeitsfront, fuer die Jugendfrage, fuer das Winterhilfwerk usw. hatten. Zum zweiten hatten wir ein Interesse daran, gewisse Initiativ-Vorschlaege, die uns gemacht wurden, vorlaeufig auch auf Aussenhandels-Gebieten, zu bearbeiten und, falls sie es wert schienen, gefoerdert zu werden, an die entsprechenden staatlichen amtlichen Stellen weiterzuleiten.

Ferner wurde die auslaendische Presse verfolgt, um fuer die spaetere Forschung ein gutes Archiv zu besitzen und die Parteifuehrung durch kurze Auszuege aus der auslaendischen Presse politisch zu unterrichten. Man hat mir unter anderem den Vorwurf gemacht, dass ich fuer die Hearst-Presse einige Aufsaetze geschrieben haette. Ich habe auf Ersuchen des Hearst-Konzerns fuenf oder sechs Aufsaetze veroeffentlicht im Jahre 1933 oder 1934, aber Hearst, nachdem ich ihn 20 Minuten in Nauheim gesehen habe, seither nicht mehr gesehen und gesprochen. Ich hoerte nur, dass der Hearst-Konzern durch das Entgegenkommen und die Veroeffentlichung meiner sachlichen Darlegungen in ausserordentliche Schwierigkeiten gekommen sei.

F. Haben Sie als Leiter des Aussenpolitischen Amtes jemals offizielle politische Schritte unternommen?

A. Es ist in den hier vorgelegten Urkunden 003-PS, 004-PS und 007-PS die Taetigkeit des Aussenpolitischen Amtes besprochen worden und ich koennte an Hand dieser Urkunden dem Gericht eine kurze Zusammenfassung und Verlesung von dieser Taetigkeit geben.

F. Ich wuerde aber wuenschen, dass Sie davon reden, welche Schritte Sie als Leiter des Aussenpolitischen Amtes fuer eine aktive Verstaendigung der europaeischen Nationen unternommen haben.

A. Adolf Hitler hatte, ich glaube 1927, in Bamberg eine Sitzung zusammenberufen, auf der er seine aussenpolitische Ueberzeugung dahin aussprach, dass wenigstens einige Nationen an einer totalen Ausloeschung der europaeischen Mitte nicht ein unmittelbares Interesse haben koennten, und damit meinte er vor allem England und Italien. Seit dieser Zeit datiert meine Uebereinstimmung mit ihm und von dieser Zeit meine Taetigkeit durch meine persoenlichen Bekanntschaften, ein Weg der Verstaendigung zwischen den Nationen zu finden und ich habe mit briti-

H0328 - 0072

schen Fliegeroffizieren des Flieger-Generalstabs oefter sprechen koennen. Auf ihre Einladung hin war ich 1931 in London und habe damals rein privatim eine Anzahl britischer Persoenlichkeiten gesprochen.

Als sich dann zum ersten Mal 1932 auf einer Tagung der Koeniglichen Akademie in Rom die Moeglichkeit eroeffnete, ueber das Theme "Europa" zu sprechen, habe ich dort einen Vortrag ueber dieses Problem gehalten, und zwar in dem Sinne dass die Entwicklung der letzten Jahrhunderte vor allen Dingen durch vier Voelker und Staaten getragen worden sei, durch England, Frankreich, Deutschland und Italien, und dass zunaechst diese vier ihre Lebensinteressen abgrenzen sollten, um Ruecken an Ruecken diesen altehrwuerdigen europaeischen Kontinent und seine Ueberlieferung gemeinsam verteidigen zu koennen. Ich glaubte, dass diese vier anerkannten Nationen die Wurzeln der europaeischen Kultur, ein geschichtliches und politisches Vermaechtnis darstellten.

Auszuege aus dem Vortrag sind veroeffentlicht und ein Teil ist mit Genehmigung fuer das Gericht uebersetzt worden.

Am letzten Tage der Konferenz kam der ehemalige britische Botschafter in Italien, Sir Rannal Rodd zu mir und sagte, er kaeme soeben von Mussolini; er haette ihm gesagt, das wichtigste Wort zu dieser Konferenz haetten Sie, Herr Rosenberg gesprochen.

F. Herr Rosenberg, darf ich Sie aufmerksam machen, sich etwas kuerzer zu fassen.

A. Im Mai 1933 bin ich noch einmal in London gewesen, schon als persoenlicher von Adolf Hitler beauftragt, und ich habe eine Anzahl britischer Minister besucht, deren Namen ja eben nichts zur Sache tut, und habe mich ebenso bemueht, Verstaendnis fuer die ploetzliche und be-

H0328 - 0073

fremdende Entwicklung in Deutschland herbeizufuehren. Mein Empfang war ziemlich reserviert und es spielte sich eine Anzahl Incidenzen ab, die da zeigten, dass eine sehr abwehrende Stimmung vorhanden war. Das hat mich nicht gehindert, diese persoenlichen Fuehlungnahmen weiter fortzufuehren und eine grosse Anzahl britischer Persoenlichkeiten auch spaeter nach Deutschland einzuladen. Amtlich hatte ich nicht mehr den Auftrag, hier zu wirken.

VORSITZENDER: Warum stellen Sie nicht die Frage an den Angeklagten, um welche Vereinbarung es sich handelte? Warum sagt er uns nicht, um welche Vereinbarung es sich handelt, anstatt im Abstrakten ueber eine Vereinbarung zu reden?

DR. THOMA: Herr Praesident, ich habe den Angeklagten deswegen befragt, weil er wegen einer aktiven Verstaendigung mit England Schritte unternommen und darum geworben hat. Der Angeklagte wird nun beschuldigt, - - -

VORSITZENDER: Worum handelt es sich denn bei dieser Vereinbarung?

DR. THOMA: Es handelt sich darum, dass der Angeklagte nach London gegangen ist, um . . .

VORSITZENDER: Fragen Sie bitte den Angeklagten , , ,

DR. THOMA: Ich habe ihn eben gefragt, Herr Praesident, Der Angeklagte wird beschuldigt, dass er sich an dem norwegischen Unternehmen dadurch beteiligt habe, dass er den Bruch der norwegischen Neutralitaet befuerwortet habe.

F: Wollen Sie sich dazu aeussern, wie haben Sie Quisling kennen gelernt?

A: Quisling habe ich im Jahre 1933 kennen gelernt, als er mich besuchte und ich eine Besprechung von 20 Minuten mit ihm hatte. Nachher hat ein Mitarbeiter von mir, der ein Interesse fuer die skandinavische Kultur und selber Werke darueber vefasst hatte, mit Quisling im Briefwechsel gestanden. Seit sechs Jahren habe ich Quisling nicht mehr gesehen, und ich habe mich weder in die norwegischen politischen Verhaeltnisse noch in die Bewegung Quisling eingemischt, bis er im Juni 1939, als die Spannung in Europa sich verschaerft hatte, mich aufsuchte und mir seine Besorgnisse ueber die Lage Norwegens bei einem eventuellen Konflikt darstellte. Er sagte, es stuende zu befuerchten, dass Norwegen dann nicht mehr neutral nliebe, dass sein Vaterland unter Umstaenden im Norden von Sowjetrussen und im Sueden von Truppen der Westmaechte besetzt wuerde, und er betrachte die Dinge mit Sorge.

Diese seine Besorgnisse sind von meinem Stabsleiter notiert und dabei pflichtgemaess Dr. Lammers uebergeben worden.

H0328 – 0074

F: Wann war das?

A: Es wird im Juni 1939 gewesen sein. Darauf bat Quisling einen Mitarbeiter doch auch fuer dieses deutsch-norwegische Verstaendnis behilflich zu sein, und namentlich auch seine Partei etwas mit Aufbau und Propaganda der Bewegung bekannt zu machen. Darauf sind Anfang August, glaube ich, 25 Norweger im Schulungshause gewesen, um fuer diese Propaganda zu wirken und dann nach Hause zu fahren.

F: Was wurde geschult und wie ?

A: Ich habe sie nicht gesehen und im Einzelnen nicht gesprochen, aber die wurden darin geschult wie man eine verstaerkte Propaganda ermoeglicht, und lernten wie die Organisation der Partei auf diesem Gebiete in Deutschland aufgebaut sei. Wo wuerden sie auf diesem Gebiete behilflich sein. Nun kam, nach Ausbruch des Krieges ploetzlich, oder kurz vorher, ich weiss das nicht genau, ein Bekannte von Quisling, Hagelin, zu mir mit aehnlichen Befuerchtungen, die Quisling geaeussert hatte. Nach Ausbruch des Krieges brachte dann dieser Mitarbeiter Quislings allerhand Einzelheiten ueber die Taetigkeit der Westmaechte in Norwegen und schliesslich kam dann Quisling im Dezember 1939 nach Berlin mit der Erklaerur dass er auf Grund seiner genauen Kenntnis der Dinge wisse, dass hier nur eine scheinbare Neutralitaet der norwegischen Regierung noch vorhanden sei, dass in Wirklichkeit aber die Abmachungen ueber das Aufgeben dieser Neutralitaet schon so gut wie beschlossen sei. Quisling war nun frueher selbst norwegischer Kriegsminister, somit musste er eine genaue Kenntnis haben, und ich habe pflichtgemaess als deutscher Staatsbuerger dem Fuehrer empfohlen, doch Quisling zu hoeren. Der Fuehrer hat darauf Quisling 2 Mal empfangen, und zu gleicher Zeit hatte Quisling auch mit seinem Mitarbeiter Hagelin die Leitung aufgesucht und sie in gleicher Weise unterrichtet. Seinerzeit habe ich einmal eine Rede gehalten und auf dieser dem Fuehrer empfohlen, sich doch diesen Vortrag von Quisling anzuhoeren.

F: Also Sie persoenlich haben nur Meldungen, die Ihnen Quisling gebracht hat weitergeleitet ?

A: Ja, ich moechte unterstreichen, dass Quisling, ja ohne meine Taetigkeit, da ich 6 Jahre mich ja in diesen politischen Dingen nicht hineinmischte, mich aufsuchte, und ich es fuer eine selbstverstaendliche Pflicht halten musste, Mitteilungen, die eine ungeheure militaerische Bedrohung Deutschlands bedeuten wuerden, wenn sie stimmten, dem Fuehrer mitzuteilen und das, was mir Quisling noch muendlich vortrug, naemlich seinen Plan, gegebenenfalls von sich aus einen poli-

H0328-0075

tischen Umschwung in Norwegen herbeizufuehren und dann Deutschland um Unterstuetzung anzusuchen, mir ebenfalls zu notieren und dem Fuehrer ebenfalls dann Mitteilung zu machen. In dieser Zeit, ich weiss nicht, diese Entwicklung ist in den von der Anklage verwendeten Urkunden ja im Wortlaut niedergelegt, die viel praeziser das auszudruecken vermag, als ich es hier zusammenfassend darzustellen vermag. In der Urkunde 004-PS ist das von meinem Stabsleiter 1 1/2 - 2 Monate nach dem Norwegen-Unternehmen kurz zusammengefasst worden.

F: Dieses Dokument - ich moechte die Aufmerksamkeit des Gerichts besonders auf dieses Dokument richten - es ist also unmittelbar nach dem Norwegen-Unternehmen ganz unter dem frischen Eindruck des gegluckten Unternehmens veffasst worden und beschreibt ganz eindeutig die Massnahmen, dass aller Anstoss von Quisling ausgegangen ist, dass Quisling ploetzlich in Luebeck aufgetaucht ist, Meldungen gemacht hat, dass er dann gebeten hat, es moechten seine Leute doch weiter ausgebildet werden, und dass er wieder gekommen ist und immer wieder gekommen ist und Rosenberg verstaendigt hat, ueber die neuen Vorgaenge in Norwegen.

VORSITZENDER: Welches Dokument ist das ?

DR. THOMA: 004-PS, GB-40, Dokumantenbuch 2, Seite 113.

VORSITZENDER: Das Dokumentenbuch ist nicht numeriert.
Die Seiten sind nicht numeriert, nicht wahr?

DR. THOMA: Aber es muss numeriert sein. Ich glaube, dass die Nummer unten steht

VORSITZENDER: Auf welches Buch beziehen Sie sich?

DR. THOMA: Auf mein Dokumentenbuch 2, Seite 113, Dokumentenbuch Alfred Rosenberg, Seite 113, Band 2. (Seite 70.)
In der englischen Uebersetzung Seite 72.

VORSITZENDER: Ich habe die Stelle.
Wie lautet Ihre Frage ?

DR. THOMA: Ich darf darauf hinweisen, auf Seite 1, da heisst es: "Vor der Tagung der Nordischen Gesellschaft in Luebeck war Quisling in Berlin, wo ihn Reichsleiter Rosenberg empfing." Das war im Juni 1939, wie aus dem Dokument 007-PS hervorgeht. Und dann auf der naechsten Seite heisst es, dass im August ein Kursus stattfand in Beroin-Dahlem, und dann heisst es, dass im Dezember 1939 Quisling von selbst wieder in Berlin aufgetaucht ist und Mitteilungen gemacht hat. Das war am 14. und 14. Dezember, und Rosenberg hat pflichtgemaess diese Meldungen, die ihm Quisling gemacht hat, jeweils dem Fuehrer weitergemeldet. Sonst hat er nichts getan

H0328-0076

in dieser Sache. Parallel laufend sind dann, und unabhaengig voneinander, sind dann die Berichte bei Raeder eingelaufen.

F: 004-PS, haben Sie dem noch was hinzuzufuegen?

A: Ja, ich bitte mir das Dokument zu geben.

(Das Dokument wird dem Zeugen uebergeben)

Auf Seite 5 dieses Dokumentes 004-PS wird erklaert, dass Hagelin, der Mitarbeiter Quislings, der in norwegischen Regierungskreisen verkehrte und von der norwegischen Regierung selbst Auftraege erhalten hatte, fuer Waffenlieferungen aus Deutschland, zum Beispiel nach der sogenannten Altmark-Affaere, das heisst, eine Beschiessung eines deutschen Schiffes in norwegischen Hoheitsgewaessern, ein Gespraech mit norwegischen Stortingsabgeordneten hoerte dass dieses zurueckhaltende Verhalten norwegischerseits ja eine aufgelegte Sache gewesen sei.

Ferner am 20. Maerz, auf Seite 7 in der Mitte, "am 20. Maerz fuehrte er anlaesslich seiner Anwesenheit zu den Verhandlungen ueber die deutschen Flak-Lieferungen in einem Bericht die fortschreitende Taetigkeit der Alliierten in Norwegen unter Duldung der Regierung Nygaardsvold naeher aus. Nach seinen Mitteilungen untersuchten die Alliierten nunmehr schon die norwegischen Hafenstaedte auf Lande- und Transportmoeglichkeiten. Der damit beauftragte franzoesische Kommandant Kermarrec - - Nebenbei gesagt, der Name ist mir auch in anderer Schreibweise erinnerlich als "Karramac" oder aehnlich - - habe in einem vertraulichen Gespraech dem Obersten Sundlo, Kommandant von Narwik, der auch Anhaenger Quislings ist, ueber die Absichten der Alliierten informiert, motorisierte Truppen in Stavanger, Drontheim und evtl. auch Kirkenes zu landen und den Flughafen Sola bei Stavanger zu besetzen.' Dann heisst es unten; ich zitiere:

"In seinem Bericht vom 26. Maerz fuehrte er - also Hagelin - dann noch einmal aus, dass die Rede des norwegischen Aussenminister Koth ueber die norwegische Neutralitaet und seine Proteste weder in London von den Englaendern, noch in Norwegen von den Norwegern ernst genommen wuerden, da man genau wisse, dass die Regierung gar nicht die Absicht habe, ernstlich gegen England Stellung zu nehmen.

F: Das hat Ihnen Quisling berichtet ?

A: Ja, das waren die Berichte, die Quisling an Hagelin beauftragte, zu berichten. Ich moechte ferner bemerken, dass, nachdem der Fuehrer Quisling empfangen hatte, er mir einige Zeit spaeter mitteilte, er haette das OKW beauftragt, sich

H0328-0077

diesen Fall militaerisch zu ueberlegen, und ersuchte mich, darueber nicht weiter zu sprechen. Ich verweise in diesem Zusammenhang noch darauf, dass, wie aus dem Bericht 004-PS ersichtlich, der Fuehrer bei den Meldungen betont haette, er wolle mit dem ganzen skandinavischen Norden unbedingt die Neutralitaet aufrechterhalten und seine Haltung nur aendern, falls diese durch andere Kraefte bedroht sei. In der Folgezeit wurde ein Mitarbeiter von mir vom Fuehrer beauftragt, die Verbindung zu Quisling in Oslo aufrechtzuerhalten und erhielt zur Unterstuetzung der deutschfreundlichen Propaganda gegenueber der anderen Propaganda vom Auswaertigen Amt eine bestimmte Summe ueberwiesen, und kam darauf ebenfalls mit einigen Berichten ueber die Ansichten Quisling's nach Deutschland. Spaeter hoerte ich, was an sich ja verstaendlich war, dass dieser Mitarbeiter, der um diese Zeit Soldat war, auch militaerische Nachrichtenauftraege bekommen hatte, die er nach dem Norwegen-Unternehmen dann mitteilte.

F: Herr Rosenberg, wollen Sie sich kuerzer fassen.

A: In welcher Weise nun der Fuehrer beschlossen hatte, und ob er wirklich beschlossen hatte, die Aktion durchzufuehren, davon hat er mir keine Mitteilung mehr gemacht. Die ganze Aktion vom 9. November habe ich dann aus der Zeitung erfahren und besuchte dann den Fuehrer an diesem Tage, und ein paar Wochen spaeter rief mich der Fuehrer zu sich und sagte, er haette diesen Beschluss fassen muessen auf Grund der konkreten Warnungen, die er nun bekommen hatte, und es haette sich an Dokumenten gezeigt die man vorgefunden hatte, dass diese Warnungen richtig gewesen seien und es sei buchstaeblich richtig gewesen, dass, als die letzten deutschen Schiffe, ich glaube, in den Fjord von Drontheim einfuhren, sie schon ein Gefecht mit diesen britischen Schiffen hatten.

F: Ich habe in diesem Zusammenhang nur noch eine Frage: Als Leiter des Aussenpolitischen Amtes sind Sie jemals zu aussenpolitischen oder militaerischen Besprechungen durch Hitler herangezogen worden?

A: Der Fuehrer hat hier streng unterschieden zwischen der amtlichen Aussenpolitik und der von der einen oder anderen Seite kommenden Initiative oder Anregung die an mich herangetragen wurde. Er hat mich, - und ich glaube, das ist aus allen Dokumenten ersichtlich, - an keiner amtlichen aussenpolitischen Unterredung und an keiner einzigen militaerisch-vorbereitenden Unterredung beteiligt.

F: Also an den Unternehmungen Oesterreich, Tschechoslowakei, Polen, Russland usw. sind Sie niemals herangezogen worden?
Ich glaube, Herr Vorsitzender, dass das eine geeignete Gelegenheit waere, fuer heute abzuschliessen.

(Worauf sich das Gericht bis 16. April 10.00 vertagt.)